

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Mal. Preis monatlich 3 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. Zusätzl. Beilagen: Einzelnummer 10 Pf. Die Beilagen: Volksleben, unsere Zukünfte u. Geschichtliche Notizen sind zu jeder Zeit kostenlos. Jede dieser Beilagen über Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Im Inlande durch den Postboten, im Ausland durch den Postboten der Postverwaltung. Rücksendung einzelner Beilagen erfolgt nur, wenn Rückporto beiläufig.



Angelagerter Preis zum wöchentlichen Preis Nr. 2. — Pflanz-Verlag: 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 163 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 17. Juli 1939

Höhepunkt des Festes der Kunst

Adolf Hitler: Das erste Ziel unseres neuen Kunstschaffens ist erreicht

Den Höhepunkt des Festes der Deutschen Kunst bildeten die feierliche Eröffnung der 3. Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer, der Festzug „2000 Jahre deutsche Kunst“ und die Festnacht der Künstler. In der Umgebung des Hauses der Deutschen Kunst hatte sich schon in den Morgenstunden eine große Volksmenge eingefunden, die in freudiger Erwartung der Ankunft des Führers wartete. Gegen 10 Uhr marschierten die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe sowie die Ehrenformationen der SA und SS und der Schutzpolizei mit ihren Fahnen auf. Zwischen den wichtigsten Säulen des Hauses der Deutschen Kunst stiegen sich 700 Standarten und Stäbe der Gliederungen der Bewegung ein.

Die Ehrenzüge

In der Ehrenhalle des herrlichen Ausstellungsgebäudes sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Reichspräsidenten von Hindenburg und die Ehrenmitglieder des Reichstages, Reichsminister Dr. Goebbels, den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, zahlreiche weitere Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Generalität, eine große Anzahl von Reichsstaatsbeamten und Gauleitern, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung und die führenden Männer der Hauptstadt der Bewegung. Auch hatten sich viele Angehörige des diplomatischen Korps und der konsularischen Vertretungen eingefunden. Die deutschen Künstler waren, so weit sie in diesen feierlichen Tagen in München waren, ohne Ausnahme erschienen. So sah man die namhaftesten Namen aus dem Reich der bildenden Kunst, des deutschen Theaters und Musiklebens und des deutschen Films, die Zeugnis ablegten von dem Reichtum und der Aktivität des kulturellen Lebens im nationalsozialistischen Deutschland.

Die Rede Adolf Hitlers

Nach einem reichhaltigen musikalischen Auftakt griffte Gauleiter Staatsminister Wagner den Führer, die Ehrenzüge und die deutschen Künstler. Anschließend nahm der Führer das Wort zu folgender Ansprache:

So großartig und bedeutungsvoll die historischen Ereignisse sind, die 1870/71 zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, so unbefriedigend bleibt das Ergebnis dieses geschichtlichen Prozesses in kultureller Hinsicht. Nicht, daß alles, was in diesem Zeitraum künstlerisch geschaffen worden war, als schlecht bezeichnet werden könnte, im Gegenteil. Vielmehr nähern wir uns schon jenem geschichtlichen Abstand, der es gestattet, viele der damaligen Werke in ihrer Schönheit und Größe objektiver zu betrachten und zu würdigen.

Wahrlich aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Künste ergab sich kein ansprechendes geschaffenes Bild, auf jeden Fall aber kein genügend markantes. Neben einer Fülle glanzvoller Einzelleistungen vermiffen wir den Gesamtansatz einer wahrhaft repräsentativen Haltung, die der sonstigen Größe dieser Zeit entsprechen würde.

Den Zeitgenossen der Zeit ist dies selbst kaum bewußt geworden. Uns aber, die wir dem Eindrud der damals so gewaltig auf die Menschen einwirkenden politischen Geschehnisse etwas mehr entrückt sind, bleiben die Schwächen der Gesamthaltung dieser Zeit nicht verborgen. Ich möchte hier dabei keineswegs dem Urteil leiner anschließen, die den Stab über das künstlerische Schaffen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach deshalb brachen, weil sie in ihm das mehr oder weniger überflüssige Spiegelbild der Sittlichkeit zahlreicher vergangener Epochen erblickten. Denn ich glaube nicht, daß sich dieses jemals ganz vermeiden läßt, und ich glaube daher auch nicht, daß dies von Schaden sein muß.

So wie sich unser allgemeines Wissen auf den Erfahrungen und Erkenntnissen vieler Jahrhunderte aufbaut und diese zur Grundlage des eigenen Weiterstrebens macht, so kann auch die kulturelle Fortentwicklung nicht die Gesamtsumme der Leistungen vergangener Generationen einfach übersehen oder gar verweigern. Gewollt oder ungewollt werden diese Zeitalter mitsprechen und besonders dann in Erscheinung treten, wenn wie in der Architektur der Zweck des Bauwerks gar kein neu erfundener, sondern ein auch schon früher vorhanden gewesener ist und mithin schon damals eine bestimmte bauliche Erfüllung gefunden hat.

Wir wissen, daß zum Beispiel Semper diese stilistische Bindung an bestimmte Leistungen der Vergangenheit nicht nur als keine künstlerische Vorbildung, sondern als etwas Verhinderliches, ja geradezu Notwendiges empfand und dies dementsprechend auch lehrte. Es kann so auch nicht bestritten werden, daß beispielsweise die Architektur eines Theaters uns noch am ehesten dann entspricht, wenn sie eine Formensprache redet, die der kulturgeschichtlichen Herkunft dieser Institution, die ja keine neue Erfindung ist, mehr oder weniger gerecht wird. Man kann sich eben aus diesem Grunde wohl gotische Altäre, aber unter keinen Umständen ein gotisches Theater vorstellen, es sei denn, man wolle die historisch bedingte stilistische Empfindung der Besucher von vornherein abtöten und dies damit am Ende verwirren.

darüber hinaus auch zum Bildungsgut, aus dem heraus und mittels dem weiter geschaffene und fortentwickelt wird.

Das, was man der ersten Gründungszeit des neuen Reiches den für uns so unbefriedigenden Charakterzug gab, liegt daher weniger in der Vielgestaltigkeit der damaligen künstlerischen Produktionen, als in dem ersichtlichen Unvermögen, der neuen geschichtlichen Größe einen ebenso großen kulturellen zusätzlichen Eigenausdruck zu geben, d. h. also außer oder trotz den zum Teil hervorragenden Einzelarbeiten auch noch die Kraft zu einer Gesamtleistung zu finden, die der Würde eines so großen Zeitalters entspräche.

Der tiefste Grund lag damals wohl in der Tatsache, daß eine ganze Anzahl geschichtsmachender Männer, ich will nicht sagen ausnahmslos, aber zumindest künstlerisch mehr oder weniger desinteressiert waren. Dies ging so weit, daß sich die erfolgreichsten Staatsmänner, größten Feldherren und unsterblichen Künstler dieser Zeit so großen Zeit in unserem Volk z. B. weit überhaupt nicht einmal persönlich kannten. Eine eigentlich doch ebenso beschämende wie erschütternde Tatsache!

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit befreiende künstlerische Leistungen nur dann entstehen können, wenn sie zutiefst aus der eine Zeit beherrschenden Gedankenwelt aufsteigen.

In Epochen einer langsamen Ausdehnung stetigster politischer, weltanschaulicher oder religiöser Gedanken ist es natürlich, daß sich im Laufe der Zeiten die künstlerische Produktion von selbst schon aus Gründen der Marktsfähigkeit — in den Dienst der herrschenden Ideale mehr und mehr zu stellen pflegt.

Befruchtende Leitung der Künstler

In Zeiten schneller revolutionärer Entwicklungen kann eine solche Anpassung nur durch einen ständigen und leitenden Eingriff von oben geschehen. Die Träger der politischen oder weltanschaulichen Normung der Völker müssen es versuchen, die künstlerischen Kräfte — selbst auf die Gefahr schwerer Eingriffe hin — im Sinne der allgemeinen weltanschaulichen Tendenzen und Erfordernisse anzurufen. Nur so kann verhindert werden, daß sich die zurückbleibende Kunst vom wirklichen Leben der Völker mehr und mehr trennt und damit endlich vereinsamt.

Kritisch genügt es dann nicht, den Künstlern nur mit „Anregungen“ zu helfen oder sie durch Verbote bzw. Anordnungen zu reglementieren! Nein: Man muß ihnen vor allem die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten sichern, das heißt also die der Zeit dienenden Aufgaben vergeben. Denn die zwingendste Beweisart liegt nun einmal in der Tat. Wenn die Steine sprechen sollen, müssen sie erst gesetzt werden. Es war aber das Tausende des hinter uns liegenden Zeitalters, das gerade eine solche befruchtende Leitung der Künstler unterließ.

Wie schon betont, lag es an den in dieser Richtung nicht empfindenden damaligen Gelehrten des politischen Schicksals unseres Volkes. Des weiteren allerdings wohl auch in der mehr staatlichen kontraktiven Aufbaupolitik der damaligen Zeit und vor allem in der mehr formalen Lösung der Aufgaben. Die deutsche Reichsorganisation der siebziger



Die Festung der Reichskammer der Bildenden Künste im Münchener Deutschen Museum. Auf unserem Bilde sieht man während der Einweihungsfeier der Wiener Philharmoniker (von links) den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fickler, Minister Alfieri, den Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, Prof. Adolf Ziegler und Generalbauinspektor Prof. Speer. (Edel-Tagenborg-W.)

Jahre war politisch eine gewaltige konstruktive Leistung, vollst. gesehen konnte sie nur das Vorbild sein. Die Erfüllung und Vollendung mußte von der äußeren staatlichen Prägung des Reiches hinweg den Weg zur inneren Formung des Volkes finden.

In den langen Jahren des Kampfes um die Macht hatte die nationalsozialistische Bewegung natürlich keine Gelegenheit, diese von ihr übernommene Arbeit einer organischen Volksempfindung auch kulturell durch praktische Arbeit zu ergänzen. Erst mit dem Januar 1933, das heißt dem Tage der Machtübernahme, konnte es sich entscheiden, ob die Bewegung auch auf diesem Wege ihrer Mission gerecht wurde oder ob sie, wie das vergangene Zeitalter, in der kulturellen Verengung ihres Wertes versagen würde.

Es war dabei begreiflich, daß genau wie im politischen Leben, viele der in einer scheinbar unbegrenzten Freiheit, d. h. in Wirklichkeit ungebundenen Tätigkeit arbeitenden künstlerischen Kräfte jede organische Ordnung als widerwärtig empfanden und demgemäß ablehnten. Ja, bei manchem mag dieser Versuch zunächst geradezu als der Beweis für die Kunstunfreundlichkeit des neuen Zeitalters gedeutet haben.

Ich rede dabei nur von den ersten Künstlern, denn die in dieser scheinbaren kulturellen Freiheit aufwachsenden, oder besser, wie Pilze aus dem Boden schießenden Schwünmer und Betrüger haben ähnlich, wie ihre politischen Kollegen, im Beginn dieses neuen Zeitalters mit Recht das Ende ihrer Herrschaft. Je beschleunigter ihr wirkliches Können war, um so lauter war deshalb verständlicherweise ihr enttäusertes Geschrei, und es mochte damals wohl mancher ernsthaft schaffende Künstler befürchten, daß am Ende unter der Einwirkung dieser Kritik der Versuch, eine neue Blüte der deutschen Kunst herbeizuführen, scheitern würde.

Einheitliche Ausrichtung auf kulturellem Gebiet

Im Auge der Gesamtordnung unseres nationalen Lebens wurde nun allerdings diesen Elementen jenes Instrument weggewonnen, dessen sie sich mangels sonstiger künstlerischer Beschäftigung immerhin noch am leichtesten zu bedienen vermochten. Die öffentliche Publizität hörte auf, ein Mittel zur Verherrlichung des Volkes zu sein. Statt die Meinungen der Massen zu zerteilen und damit jede geschlossene Ansicht und Haltung auszuwischen, wurde dem nationalsozialistischen Staat auch die Presse, und darüber hinaus die ganze Publizität, ein Hilfsmittel der Volkserziehung, um nicht nur auf politischem, sondern auch auf dem kulturellem Gebiet die einheitliche Ausrichtung zu ermöglichen.

Aber davon abgesehen: Entscheidend war, daß der neue Staat nicht nur die Bedeutung seiner vollen und machtpolitischen, sondern auch kulturellen Aufgaben erkannte und diese als eine wichtige Mission in ihrer vollen Bedeutung würdigte und damit aber auch zur Tat werden ließ. Ich vertrat in den Jahren vor und nach 1933 die Überzeugung, daß, soweit die ersten Bauten von uns Leben würden, das Geschick und die Schicksale der Kritiker zum Schicksal verdammt sein wird. Denn dann war nicht mehr die Aufassung dieser wortelosen Literaten entscheidend, sondern die Meinung des Volkes. Denn je mehr die neue Kunst ihrer Aufgabe entsprechen sollte, um so mehr mußte sie ja zum Volk reden, das heißt, dem Volke zugänglich sein. Damit aber hörte die Kunst auf, das mehr oder weniger interne Gesprächsmedium schwundstüchtiger Akademiker zu sein, sondern sie begann ein freitwilliges Element unseres kulturellen Lebens zu werden.

Ganz gleich, was nun der eine oder andere Herrliche darüber vielleicht auch heute noch zu denken beliebt, auf den nun entfallenden Plänen entscheidet nunmehr oder wieder schon längst das Volk. Das Gewicht der Zustimmung von Millionen läßt jetzt die Meinung einzelner völlig belanglos sein. Ihre Auffassung ist kulturell genau so unwichtig, wie es die Auffassung von politischen Eigenbrötchlein ist. Die politische und kulturelle Emigration hatte für das Volk in dem Augenblick jede Bedeutung verloren, in dem die Taten dem Volk als solche sichtbar wurden und damit das Interesse an den rein theoretischen Abhandlungen dieser Leute einmal für immer verlor.

Zeugen der Kraft Großdeutschlands

Es wie das Reich gewachsen ist, so wächst nun auch seine Kunst. Die Denkmäler der Architektur sind schon heute gewaltige Zeugen für die Kraft der neuen deutschen Erscheinung auch auf kulturellem Gebiet.

So wie die einzelnen Glieder der nationalen Wiedererhebung, die in der Schaffung des Großdeutschen Reiches ihre stolze Befruchtung erhielten, den politischen Wägern erbeugten, so erbeugten die unvergänglichen Bauwerke des neuen Reiches den kulturellen. Daß die Architektur nunmehr aber auch eine immer würdigere Ergänzung auf dem Gebiet der Plastik und der Malerei findet, kann nicht bestritten werden.

Das erste Ziel unseres neuen deutschen Kunstschaffens ist ohne Zweifel schon heute erreicht. So, wie von dieser Stadt München die baukünstlerische Gestaltung ihren Ausgang nahm, hat hier auch vor drei Jahren die Reinigung eingeleitet auf dem vielleicht noch mehr verwilderten Gebiet der Plastik und Malerei. Der ganze Schwundbetrieb einer defakten oder frankhaften verlogenen Modekunst ist hinweggefegt. Ein unabhängiges allgemeines Niveau wurde erreicht. Und dieses ist sehr viel. Denn aus ihm erst können sich die wahrhaft schöpferischen Genies erheben. Wir glauben nicht nur, sondern wir wissen es, daß sich heute bereits solche Sterne am Himmel unseres deutschen Kunstschaffens zeigen.

Die dritte Ausstellung im neuen Haus der Deutschen Kunst behält uns in diesem Glauben. Wir wussten aber deshalb erst recht hoffen und es erwarten, daß die zur Kunst Berufenen mit einem wahrhaft heiligen Eifer zu ihrer Aufgabe stehen. Wir sind gewiß, nunmehr von Ausstellung zu Ausstellung einen freieren Maßstab anzulegen und aus dem allgemeinen anständigen Können nun die begnadeten Leistungen herauszufinden.

Wir haben dieses Mal schon ein Niveau, bei dem es schwer war, zwischen oft zwei und drei gleichwertigen Werken eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich daher entschlossen, so wie im vergangenen Jahr anzunehmen, daß ein Teil aus-gewählter Arbeiten nach ihrem Bekanntheit durch solche esensübliche ersetzt wird, die nur insoweit

des Mangels an Raum im Augenblick keine Verwirklichung finden konnten. Ich möchte nun aber auch die Hoffnung ausdrücken, daß sich vielleicht einzelne Künstler von wirklichem Format in Zukunft innerlich den Erlebnissen, Geschehnissen und den gedanklichen Grundlagen der Zeit zuwenden, die ihnen selbst zunächst schon rein äußerlich die materiellen Voraussetzungen für ihre Arbeiten gibt.

Denn so tausendfältig auch die früheren geschichtlichen Missionen oder sonstigen Lebensbezüge sein mögen, die den Künstler zu seinem Schaffen befruchteten, ihm vorschwebten oder ihm begeisterten, so steht doch über allem die Geschlossenheit seiner heutigen eigenen Zeit, die sich den erhabenden Epochen unserer deutschen Geschichte wohl als ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Manche Arbeiten, die sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen veruchten, mußten wir zurückweisen, weil die Kraft der Befähigung leider nicht genügt, um das Gewollte so zu betonen, daß es dem Betrachter mit dem üblichen Geist geschaffenen Werken vergangenem Zeiten — und damit einer letzten Würdigung — hätte standhalten können. Wenn aus ihnen — wie so oft — aber die Einsicht eines tiefen Gemütes spricht, dann verdienen sie trotzdem unseren Dank.

Ihr, ich möchte fast sagen Prometheus' Begonnen, müßte eine Verpflichtung sein für diejenigen, denen die Vorsehung die Gnade gab, in vorlebender Form das Ausdrücken zu können, was alle lebenden und denkenden Menschen in unserer heutigen Zeit bewegt.

Ich will nun diese Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen und damit allen jenen Deutschen, die — sei es aus ihrem Verstand heraus oder sei es sonst als kunstbegeisterte Menschen — an dem neuen Aufzuge unserer Kunst mit beheim Denzen hängen, einen kurzen Einblick in die geplante weitere Entwicklung dieses Hauses zu geben.

Ergänzungsbau ermöglichte Gesamtschau deutscher Kunst

Dank dem Einsatz der schon mit der Finanzierung des heutigen Hauses der Deutschen Kunst Beauftragten und der großzügigen Hilfsbereitschaft deutscher Kunstfreunde ist es gelungen, die finanziellen Grundlagen für den Ergänzungsbau sicherzustellen. Er soll in erster Linie der Ausweitung der Werkstätten unserer Baukunst und unserer Plastik dienen. Professor Wolf hat einen wunderbaren Plan hierfür geschaffen. Der Bau erstreckt sich an der gegenüberliegenden Seite dieser einseitigen Straße. Es wird dann in Zukunft möglich sein, die Große Deutsche Kunstausstellung alle Gebiete des Schaffens der bildenden Künste umfassen zu lassen, die Meisterwerke unserer Architektur, der Malerei und der Plastik als eine Gesamtschau der Arbeit deutscher Künstler. Noch bevor sich die Grundsteinlegung ereignet, möchte ich Ihnen sagen, daß das Werk seiner Bestimmung übergeben zu können. Es wird mithelfen, die Bedeutung einer Veranstaltung zu steigern, deren diesmahlige Gründung ich nunmehr erkläre.

Nach der mit höchstem Beifall aufgenommenen Rede Adolf Hilters' als Präsident von Wund diese der Kunst gewidmete Feststunde mit dem Heft auf den Schöpfer und Förderer der deutschen Kunst.

Rundgang durch die Ausstellung

Im Anschluß an den Festakt beschäftigen die Führer und die Ehrengäste die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die ein bedeutendes Zeugnis ablegt von der Schaffensfreude und der Kraft deutschen Künstlerturns und die zugleich die Richtung anzeigt, in der sich die Weiterentwicklung der bildenden Kunst vollziehen wird.

Die Heilnisse, mit denen der Führer beim Verlassen des Hauses der Deutschen Kunst beglückt wurde, sind ein starker Ausdruck des Dankes dafür, daß er dem deutschen Kulturwerk wieder Sinn und Inhalt gegeben und das Volk wieder hineingeführt hat in den Strom lebendiger deutscher Kultur. Es prägte die jubelnde Menge in dem Führer den Mann, der die Reinheit und Lauterkeit der deutschen Kultur und Kunst in seinen Schatz nahm, sie pflegt und fördert.

Volkverbundene Kunst

Dr. Goebbels: Die Kunst ist eine Funktion des nationalen Lebens.

In der Feststunde der Reichskammer der Bildenden Künste im Deutschen Museum, der auch in diesem Jahr der Führer beizuwohnte, legte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede, die immer wieder Beifallsstürme auslöste, dar, wie es dem Nationalsozialismus gelungen ist, die Kunst tatsächlich wieder in den breiten Massen des arbeitenden Volkes heimisch zu machen.

„Heute,“ so lahr der Minister fort, „hat das Volk wieder in seine Theater und Konzertsäle Einzug gehalten. Und damit auch erst können die hohen Subventionen aus der öffentlichen Hand verantwortet werden, die der nationalsozialistische Staat der Kunst und ihrer Entwicklung zur Verfügung stellt. Denn schließlich werden ja die Millionen zusammen, die für diesen Zweck zur Anschaffung gelangen, den Steuergebern der breiten Masse entzogen. Es muß also auch die Kunst schon aus diesem Grunde den breiten Massen unseres Volkes zugute kommen, sollen diese Gelder richtig angelegt und sinn- und zweckmäßig veranschlagt werden.“

Denn die Kunst ist nicht für die oberen Schichten da; sie muß dem ganzen Volke gehören. Dann nur hat sie eine Aufzuchtberechtigung und vor allem auch eine Erziehungsfähigkeit.“

Um diesem Zweck aber zu dienen, müsse die Kunst auch bestimmte Voraussetzungen erfüllen, sie müsse sich an Gefühle und Vorstellungen wenden, die im Volke selbst zu Hause sind, vor allem an den Sinn für natürliche Schönheit und Harmonie, der im Volke immer sehr lebendig entwickelt und auch in den Verfallzeiten niemals verlorengegangen sei. Mit Schärfe rechnete Reichsminister Dr. Goebbels sodann mit den jüdischen „Kulturhändlern“ der Versammler, in der die Juden als „Verfälscher des Kunstschaffens durch die Eroberung der Kritik und des Kunsthandels das gesamte deutsche Kulturleben terrorisiert haben. Ungezählte deutsche Maler, Bildhauer und Architekten seien Opfer dieses jüdischen Versinnlichungsprozesses geworden. Um im künstlerischen Ordnung und Klarheit zu schaffen, habe der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme einen radikalen Schnitt durchzuführen müssen. Und zwar müsse dieser Schnitt, so betonte Dr. Goebbels, vom Politischen her getan werden, da die Kunst selbst nicht mehr die Kraft und vor allem auch nicht mehr die Autorität dazu besaß. Derjenige, der dieses Wagnis unternehmen wollte, müßte den Mut haben, seinen Namen selbst in die Waagschale zu werfen, mit souveräner Berachtung am Geschehen in ihren tiefsten Gefühlen angelasteten liberal-demokratischen Welt vorbei seinen eigenen, von ihm als richtig erkannten Weg zu gehen und das zu tun, was ihm sein künstlerisches und volkstümliches Gewissen vorschrieb.

Funktion des nationalen Lebens

So vollzog sich hier eine Reform, die ebenso wichtig für die politische wie für die kulturelle Weiterentwicklung unseres Volkstums war, denn man soll nicht glauben, daß diese Dinge sich absichtl. der Politik abspielen. Die Kunst ist nicht ein Ding an sich, das zu gewissen Zeiten eine angenehme Zutat zum Leben darstellt, das aber ebensofort erlischt wie in Anspruch genommen werden kann. Die Kunst ist eine Funktion des nationalen Lebens, und sie in die richtige Beziehung zum Volk selbst zu stellen, ist, abgesehen vom künstlerischen, ein eminent politisches Aufgab.

Als der Führer vor zwei Jahren diesen Schritt tat, galt er für die künstlerische Öffentlichkeit zuerst als durchaus revolutionär. Heute kommt uns diese Reingungsaktion fast schon wie selbstverständlich vor. Wir können es kaum noch begreifen, daß sie einmal notwendig gewesen ist.

Insoweit ist auch die Errichtung des Hauses der Deutschen Kunst ein in seiner Bedeutung noch gar nicht abgemessener Vorstoß in der deutschen Kunstgeschichte. Und

es war auch kein Zufall, daß die Werke von den höchsten Liebesbeispielen der erweiterten Kunst im gleichen Augenblick verbunden wurde mit der Intensivierung der weiteren Entwicklung unserer deutschen Kunst überhaupt. Das Haus der Deutschen Kunst hat eine feste Zweckbestimmung. Hier soll nur das Schöne, Edle, mit einem Wort die Kunst selbst Zutritt finden. Aber mehr noch, hier wird zum ersten Male in ganz großem Stil der Versuch unternommen, die Kunst wieder in das Blickfeld des Volkes selbst hineinzuführen.

Aus diesem Grunde ist mit der affektisch in München im Juli zur Eröffnung kommenden großen Deutschen Kunstausstellung auch der Tag der Deutschen Kunst verbunden. Er hat die Aufgabe, die nationale Funktion der deutschen Kunst wieder in ihr eigentliches Recht zurückzuführen. Es heißt nicht, daß die Kunst durch den Führer und Volk hergestellt, die seit jeder das Charakteristische Merkmal aller großen Kulturperioden gewesen ist. Es kann deshalb auch nicht als Zufall erscheinen, daß sich alljährlich bei dieser Gelegenheit die deutschen bildenden Künstler zu ihrer Jahresversammlung versammeln.“

Dr. Goebbels sprach dann von dem Sinn der künftigen Organisation der deutschen Künstler im Rahmen der Reichskulturkammer. Aufgabe der nationalsozialistischen Kunstpolitik sei es nicht, durch die Organisation die Talente oder Genies fördern zu wollen, sondern vielmehr, durch die Organisation alle die Hindernisse und Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, die der organischen Entwicklung der künstlerischen Potenzen unseres Volkes im Wege ständen.

Wit dieser Befriedigung lasse sich feststellen, daß dieses Ziel der nationalsozialistischen Kunstpolitik zu einem großen Teil schon erreicht sei. Die alljährlichen Tage der Deutschen Kunst in München und die damit verbundene Große Deutsche Kunstausstellung im Dienste der Deutschen Kunst, die eine echte Auslese der Talente darstelle, seien wichtige Faktoren auf dem Wege der deutschen Kunstpolitik. Sie zeigten von einem neuen deutschen Stilwille, zu dem die Reingung unserer Weltanschauung und Kunstempfindens den Weg frei gemacht habe, und gleichzeitig von einer außerordentlich starken Anteilnahme des ganzen Volkes.

Dr. Goebbels erinnerte dann an den großen Appell, den der Führer selbst vor zwei Jahren an die deutsche Kunstlerenschaft gerichtet habe, und — zum Führer selbst gewandt, versicherte er: „Damals gab es noch einige, die abweislich standen. Sie sind mittlerweile schon längst in die gemeinsame Front eingeschwenkt. Die heute um Sie verammelten deutschen Künstler stellen eine neue Generation dar. Sie haben nicht mehr mit der Inoperosität, Stille und defekten Respekt zu tun, der Sie vor zwei Jahren den Gehäus machten.“

Dank der Künstler an den Führer

Indem er dem tiefen Dank der deutschen Künstler Ausdruck verlieh, schloß Dr. Goebbels mit den Worten: „Wer könnte ungerührt bleiben beim Gedanken, daß mitten unter uns ein Mann sitzt, der zu unserer Zeit und mit uns und für uns zu unserer nationalen Geschichte jetzt schon einen Weltakt vollbracht hat, der unergänglich die Jahrhunderte überdauern wird?“

Wenn Männer die Geschichte machen, so ist es die Aufgabe der Künste, ihre Taten zu preisen und zu verherrlichen und sie damit durch Lied, Wort, Melodie, Farbe oder Stein in die fernsten Jahrhunderte hineinzutragen. So werden die Künste die ewigen Werkzeuge am ewigen Leben eines Volkes. Diesen Volk erlösungen wie alle, in ihm und seiner großen Aufgabensstellung treffen sich Politik und Kunst. Aus ihm ziehen wir alle die Kraft, Werte der Erwigkeit zu schaffen und damit einzugeben in seine große und allumfassende Geschichte.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Juli 1939.

Spruch des Tages

Nicht der Reichtum und nicht der Besitz
kann mich freuen, wenn es klingt das Loh entfangen;
Oder ich jemals wieder einen süßen Klang,
Seit das Schicksal mich von meinem Freunde schied?
Ricardo Ruiz

Jubiläum und Gedenktage

18. Juli
1864: Die Dichterin Ricardo Ruiz in Braunschweig geboren. —
1925: Adolf Hilters' „Mein Kampf“ erschienen. — 1937: Weibe des Hauses der Deutschen Kunst in München durch den Führer.
Sonne aus Wand:
18. Juli: S.M. 3.57, S.-L. 20.13; M.-A. 6.16, M.-U. 20.41

Dreimal S gibt guten Fisch!

Säubern, Säubern und Säubern, das sind die Grundlagen einer neuzeitlichen Zubereitung von Fisch. Die in den nördlichen Meeren gefangenen Seefische legen nämlich ihren Weg bis zum Verbraucher in einer Verpackung zurück. Man nennt diese Verpackungsart die Küstlette.

Man kauft daher den Fisch am besten kurz vor dem Verbrauch. Dann haben die Seefische aber immer einen kräftigen Seegeruch, der jedoch bei der richtigen Behandlung verschwindet. Besser kommt es darauf an, daß das Fleisch festgemacht wird, wenn der Fisch gebraten werden soll. Zweitens durch die Bemerkung, daß die Färbung der Kiemen sowie die Beschaffenheit der Augen kein Kennzeichen für die Frische der Fische ist, denn die Behandlung mit Eis bewirkt eine Veränderung dieser Organe, der Fisch selbst bleibt dagegen tadellos in der Qualität. Aber das nur nebenbei.

Wenn man also mit dem Fisch nach Hause kommt, dann nimmt man ihn sofort aus dem Papier. Ist es wirklich erforderlich, ihn noch einige Zeit aufzubewahren, so wickelt man ihn in ein mit Essig getränktes Tuch, legt ihn in ein Steingefäß und stellt dieses an einen kühlen Ort. Die Zubereitung beginnt mit dem Säubern. Der Seefisch wird von der schwarzen Haut und allen Mitteln sowie Kiemen und Augen befreit und dann tüchtig unter fließendem Wasser abgewaschen. Bei Fischfillet genügt das Abspülen. Dann säubert man den Fisch von allen Seiten mit Essig oder Zitronen- und zum Schluß wird er vollständig mit Salz eingerieben. Das alles geschieht kurz vor der Zubereitung. Durch die Säure wird das Fleisch fest und weiß und das Salz hindert den Seegeruch. Besser als das Kochen ist das Dünken des Fisches. In der Fisch dann fertig, dann muß eigentlich stets Gemüse dazu gereicht werden, denn man erzielt dadurch erst das richtige Gefühl der Sättigung.

Wiso bedeute: 3 X S gibt guten Fisch!

Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl

Ein richtiger Sommer wartet auch mit Bewillern auf: „Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl“.

Aus der Wolke kann Unheil und Anglist kommen. Gerade jetzt bangt der Bauer an heißen, schwülen Tagen um die noch auf schwankendem Palm stehende Ernte. Ein verheerendes Ge-

Die Wassermengen des Hochwassers Dr. Goebbels werden immer wieder von starkem Neffal unterbrochen, und am Schluß mit minutenlangen Stillstandsbildungen beobachtet. In einem Schlußwort berichtete auch Präsident Hilters dem Führer, dem größten Baumkünstler aller Zeiten, den Dank der deutschen Künstler, die in ihren Werken befruchteten liegt.

Sinfonie der 12 Konzerte

In den Nachmittagsstunden fanden auf der öffentlichen Bühne 17 Konzerte bekannter Orchester und deutscher Meisterchöre statt. Die erhabendste Kuldbildung an Beethovens bebenie, wie in den Vorjahren, die Aufführung der Reunten Sinfonie auf dem königlichen Platz. Unter den Festvorstellungen in den Münchener Theatern bedeutete die „Zamzänker“-Aufführung in der Staatsoper in Gegenwart des Führers einen repräsentativen Höhepunkt. Nach Einbruch der Dunkelheit begann eine großartige Festbeleuchtung, die München bis hinans in die Vororte in ein einziges Lichtmeer verwandelte. Besonders prächtig war der Blick die Ludwigstraße hinab gegen die Festherrnhalle, an der ein mächtiger Holzkof ausbraunte. Übernde Palmen umschlangen den Übergang der Ringengen des nationalsozialistischen Reiches, deren Heldestob das Fundament des nachfolgenden Großdeutschen Reiches gelegt hat.

Dr. Ley im Ehrenpräsidium

Der Führer hat an den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Ley, folgenden Schreiben geschickt: „Ich berufe Sie hiermit in das Ehrenpräsidium des Hauses der Deutschen Kunst, Adolf Hilters.“

Diese Berufung erfolgt im Hinblick auf die großzügige Förderung, die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der weiteren Ausgestaltung des Hauses der Deutschen Kunst zuteil werden ließ.

Ehrung deutscher Künstler

Der Führer hat am Tag der Deutschen Kunst eine Reihe von Künstlern durch Verleihung von Titeln ausgezeichnet.

- Es wurden verliehen:
1. der Titel Professor den Kunstmalern Amorbach, Roftholzen, Grac, München und Koch, Josen; dem Pressezeichner Arnold, München, dem Bildhauer Stabler, München, dem Generalmusikdirektor Balzer, Düsseldorf, dem Tonbildner Dannehl, München, dem Ministerialrat Gabelstein, München, dem Direktor Dr. phil. Hoppenstedt, Kom.
 2. der Titel Kurat der Architektin Born, Karlsruhe; des Bildhauers, Berlin, Fischer, München, Wilberg, Riechen, Gutschow, Altona-Blancencze, Jolter, München, Kiefer, Berlin, Käte, Berlin.
 3. der Titel Generalmusikdirektor des Ersten Dirigenten der Münchener Philharmoniker Oswald Kobasch.
 4. der Titel Staatschauspieler des Schauspielers Albert, Berlin, Straußwitzer, Berlin, Domin, München, Dr. V. Effer, Düsseldorf, Florath, Berlin, Junfermann, Berlin, Kampfer, Berlin.
 5. der Titel Staatschauspielerin Käte Haas, Berlin, Hedwila Wanzel, München.
 6. der Titel Kammerfänger dem Opernsänger Papat, München.
 7. der Titel Kammervirtuose den Konzertmeister Haas, München, König, München, Morasch, München, dem Lehrer an der Staatlichen Akademie der Tonkunst Sautner, München.

witter, oft nur von wenigen Minuten oder einer knappen Stunde Dauer, wohllos Wärme und Regengüsse versendend, achtet nicht der häuerlichen Mühen und Sorgen eines Jahres, nicht der Hoffnungen und Erwartungen der Menschen in den Tälern und den weiten Landshöfen. Wenn die Blitze den Himmel jäh erschellen und die Donner rollen, dann spricht die Natur allein. Es gibt niemand, der ihr Toden und Stollen besänftigen könnte. Die im Gewitter sich entsehlenden Elemente spotten der Gebilde von Menschenhand!

Ohnmächtig ist der Mensch, dieses Bewußtsein brüdt uns, ob eingeklandet oder uneingeklandet, in ispenden tiefen Herzensspalle nieder; froh werden wir erst wieder dann, wenn die Elemente sich beruhigen. Nicht nur wir, auch die Schöpfung und ihre Lebewesen, alle, ob Pflanze oder Tier, atmen auf beim letzten Vergluben eines Wlges, beim letzten Köllingen eines dampfen Donners.

Dann aber erhebt auf der Erde rein und schön und frisch wieder der Tag. Des Himmels Bläue locht wieder sanft herab. Es ist, als sei die Welt wie durch ein Bad neu geworden.

Gütlich im Sommerlager angekommen. Alles wohl auf dem schönsten Seemannsheim. Jangannführer Stitt teilte uns dem Sommerlager des Jungmannes 38 (Weihen) bei Neustadt mit, daß die Jungen am Donnerstag sehr gut im Lager angekommen sind. Alles sei wohl auf und gesund. Am Freitag um 9 Uhr ist das Lager durch den Jungmannsleiter offiziell eröffnet worden. Der Zeltbau ist fix und fertig. Das Wetter ist wunderschön. Ueber dem Lager liegt warmer Seemannsheim, Lustig flattern die Fahnen in leichtem Winde. Bei der Bevölkerung der umliegenden Orte erweckt das Lager die größte Bewunderung. Von der erstmalig eingerichteten Fernpredikanlage ist bereits lebhaft Gebrauch gemacht worden. Viele Jungen haben schon mit ihren Eltern sprechen können. Am Freitag sind die Jungen erstmalig zu Sport und Baden angetreten. Die Eltern werden gebeten, am Donnerstag, dem 21. Juli, sich keinen Besuch des Lagers vorzunehmen, da an diesem Tage eine Ganztagssport durchgeföhrt wird und die Jungen also im Lager nicht angetreten sind. Herzlichen Gruß an alle Eltern und den Pimpfen von hier aus alles Gute in Ihrem Sommerlager!

Innerdeutsche Postgebühren für das Protektorat. Vom 17. Juli 1939 ab gelten für gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Blindenschriftsendungen, Geschäftspapiere, Warenproben, Mitteilungen und Päckchen) und für Wertbriefe nach dem Protektorat Böhmen und Mähren die innerdeutschen Befreiungsbestimmungen und Gebühren. Markenloste. Drei Preise. Bei dem Reit- und Fahrturnier in Dresden-Neiß konnte am Sonnabend und Sonntag unfer heimischer Verdächtiger Herbert Rehner nicht weniger wie drei Preise erringen. In der Eignungsprüfung für Jägerherde im Aderwoggen wurde er Erster, in der Eignungsprüfung für Wagenpferde (schwere Einspanner) ebenfalls Erster, und in der Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner) errang er in der Gruppe Schweres Warmblut einen 1. Preis. Wir gratulieren!

Scharfenberg. Ehrenvolle Berufung. Durch den Kreisleiter Pp. Helmut Böhm, WDR, wurden die Parteigenossen Mag. Haupt und Walter Ludwig als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Scharfenberg berufen. Sie traten an die Stelle der durch Wegzug ausgeschiedenen Parteigenossen Ernst Haupt und Hugo Haupt. In der letzten Beratung mit den Gemeindevorsteher wurden beide feierlich von Bürgermeister Pp. Wittig in ihr Amt eingeweiht.

Festzug durch München 2000 Jahre deutsche Kultur

Der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ erweckte durch viele bezaubernd schöne Gruppen mit Symbolen aus den Jahrhunderten in den Festtruppen. Am lauteften aber wurden jene Darstellungen begrüßt, in denen die bedeutendsten historischen Ereignisse des vergangenen Jahres ihren Ausdruck fanden.

Unter dem hohen, in Blau und Gold gehaltenen und mit dem Reichsadler geschmückten Baldachin nahmen neben Adolf Hitler der Ehrenmarsch aus dem befreundeten Italien, Minister Alfried, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und die beiden Schöpfer des Festzuges, die Professoren Knecht und Kasper, Platz.

Fünfzehn verkündeten das Nahen des Festzuges, der zwei Stunden hindurch die Hunderttausende in den Straßen in seinen Bann zog.

Zunächst erlebten die Gäste die ältteste deutsche Kultur, die germanische Zeit in den Stundbüchern der Sonne, des Tages, der Wochentage, der drei Göttinnen aus Walhall. Als Schilder des ersten Reiches deutscher Nation schritt den folgenden Gruppen Kaiser Karl im Krönungsornat mit dem Reichsapfel und Zepter voran, Friedrich Barbarossa und wichtige Kaiserinnen begrüßten von neuem ebenso wie die kostbaren Goldschmiede, Ritter und Rodeler himmelanfliegender Bauten führten in die Zeit der Gotik.

Die Renaissance, im Festzuge verkörpert durch Landsknechte in bunten Uniformen, durch Reiter mit den Fahnen der freien Fürstentümer, durch Maximilian I. als den großen Förderer der Kunst und Malerei fand in vielen Wagen eine hinreichend schöne Darstellung. Die spielerischen Formen des Barock und Rokoko wurden eindrucksvoll gegenübergestellt dem strengen Schritt der Renaissancereiter Friedrichs des Großen und der Reiter des Prinzen Eugen, jener Männer, die in dieser Zeit den Geist der Arbeit und der selbsttätigen Arbeit verkörperten. Zeit der Erhebung gegen den Tyrannen: Auf wallenden Fahnen das Eisenkreuz! Ihm folgten als Kämpfer der klassizistischen Epoche Pallas Athene. Den ganzen Haub der Romantik offenbarte der Wagen mit den vier goldenen Haken und dem schimmernden Schwann Lodovicos: Die Musik huldigt Richard Wagner. Mit imposanten schwarzen Reitern, die goldenen Siegeszeichen in den Händen hielten, begann die höchste Darstellung der Neuen Zeit: Über die Fackeln und goldumtänzte Offizierskavalle begleitet von Frauen in Schleiern der Trauer, Säulenden von Opier und Entzignung. Über allem eroberten Glaube und Treue, verjüngend durch zwei riesige Doppelgestalten.

Der Darstellung seines Zeitalters war der Weisheit der Hunderttausende am Straßenrand versetzt geblieben — jetzt aber, wo die Gruppen der Neuen Zeit vorüberzogen, wollte er kein Ende nehmen. Jüngste deutsche Geschichte wurde lebendig: Saar und Rhein kehren heim! Und dann verkündeten wallende Fahnen die Kämpfer der deutschen Ostmark.

In glühendem Schrein ruhten einzigartige Nachbildungen der Reichskleinodien, die Wien bisher gehütet hat und die nun wieder in der alten Reichshalle Nürnberg aufbewahrt werden. Die Feste Salburg, die Donau, Kärntens Pirat und der Kaiser Adler wurden als Sinnbilder der schmerzlichen Gasse verherbergt. Die herrlich farbige Gruppe des Sudetenlandes wurde eröffnet durch eine Darstellung des Schwertes der deutschen Widerstandskämpfer.

Zwischen gefassten Grenzspalten zogen Männer das Symbol der Einheit einher. Unter einer mächtigen Eiche, Symbol der Sudetenwälder, schritt Mäherschlender. Während sudetenwälder Trachtenträger in Füllhörnern die Wodenschätze ihrer Schönen Heimat zeigten, fand bei der ebenso prächtigen Gruppe des Protektorats der Weidner des Schutzes im Vordergrunde. Schildträger, einen Adler auf dem Helm, säumten diesen Jungschlamm, den die Wappen der Städte auf leicht bebängenen Ehrenwagen eröffneten, darunter als Höhepunkt Prag mit der Wiedergabe eines schönen deutschen Bronzestandbildes des St. Georg auf der Prager Burg.

Ein riesiger Säulengang auf prächtiger Versteinerung führte das heimgelohnte Memelland an. Unter einem Baldachin von Fischweibern sahen wir die Landschaft der memelländischen Küste, der die Schiffe dieser Gegend und ihre Wimpel vorangetragen wurden.

Diesem Teil des Festzuges folgten die Banten des Führers in Modellen, voran das Haus der Deutschen Kunst, die Ehrenempel, die Banten aus der Stadt der Reichsparteitage, die Hamburger Ederbrücke und neu in diesem Jahre das prächtige Modell der Soldatenhalle, die in der Reichshauptstadt errichtet werden wird.

Bild deutscher Wehrhaftigkeit

Der einzigartige Zug näherte sich seinem Schluß und mächtigen Anstalts: Schwarze Reiter mit den leuchtenden Panzern der Bewegung zogen einher und dann dröhnte der Marschritt der braunen Panzerkavallerie, der eiserne Tritt der Marschblöcke des Heeres, der Luftwaffe und der SS, des Wehrdienstes und der Polizei, so gestaltete sich dieser Abschnitt zu einem gewaltigen Bild deutscher Wehrhaftigkeit und deutscher Stärke, die feid und alle Zeit bereit ist, das deutsche Leben und die deutsche Kultur zu schützen.

Adolf Hitler am Grabe von Prof. Troost

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kundgebung ehrte der Führer das Andenken des unvergesslichen Schöpfers des neuen Hauses der Deutschen Kunst, Professor Paul Ludwig Troost. Der Führer legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerhand gezeichneten Lorbeerfranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedanken an der letzten Ruhestätte seines getreuen Mitarbeiters.

Die deutschen Künstler beim Führer

Festliche Stunden im Münchener Führerhaus Der Führer empfing im Führerhaus am königlichen Platz zu München die Ehrengäste zum Tag der Deutschen Kunst. An dem Empfang nahmen außer nahezu allen namhaften deutschen Künstlerinnen und Künstlern u. a. der italienische Minister für Kulturstiftung, Dino Alfieri, und Reichsminister Dr. Goebbels sowie der italienische Vorkämpfer Krollio teil. Die Ehrengäste und Künstler verbrachten mit dem Führer in dem repräsentativen Haus einige festliche Stunden froher Geselligkeit.

27 Bergleute verschüttet

Wieder 19 Todesopfer der Kohlenbergwerkskatastrophe in Kentucky. Am Bergwerksort von Kentucky in Amerika ereignete sich eine Kohlenbergwerkskatastrophe, die einen Stollen verschüttete und 27 Bergleute begrub. Die sofort eingeleitete Rettungsmannschaft meldete, daß von den 27 Verschütteten 19 nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Die Rettungsmannschaft nimmt an, daß die noch nicht Aufgefundenen in einem Nachbarstollen zu finden sind.

Neuer Lügenbrief Ring-Halls

Er sehnt sich nach einer zweiten Abfuhr

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich vor einigen Tagen im „Wölkchen Beobachter“ mit dem lächerlichen Versuch eines Herrn Stephen Ring-Hall auseinandergesetzt, der in dummdreistester Weise durch private gehaltene Briefe einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Führung treiben möchte. Der Artikel von Dr. Goebbels „Antwort an England“ liegt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, und Ring-Hall wurde als ein bezahltes Subjekt der Propagandabteilung des Foreign Office entlarvt. Inzwischen hat sich dieser laubere Herr bemüht, ein zweites Mal einen Brief an den „lieben deutschen Leser“ schreiben zu lassen.

Nachdem er sich in einer Vorbemerkung als einen der zur Zeit bekanntesten Außenpolitiker in England angepriesen hat, beginnt er damit, daß sich die Ereignisse in der heutigen Zeit überhäuferten. Wenn dieser Brief den Leser erreiche, werde vielleicht schon Krieg sein.

Dann beschwört er sich, daß die deutschen Zeitungen die „großartige“ Rede von Lord Halifax dem deutschen Leser verschleiern hätten (was natürlich gelogen ist). Er glaubt, den „lieben deutschen Leser“ mit der Stärke der englischen Presse und der englischen Luftwaffe erschrecken zu müssen, und stellt die Vermutung auf, daß der Führer falls bezogen sei und droht mit Krieg, wenn Danzig ins Reich heimkehren sollte.

Dann stellt der angeblich private Herr Ring-Hall zu der freiwildigen Rücksichtnahme deutscher Menschen aus Subtilität frech die Behauptung auf, sie würden gewonnenen, italienische Raschheit zu werden. Er fährt dann wörtlich fort: „Wir haben in den letzten Jahren sehr viel von deutschen Forderungen gehört. Ich möchte Ihnen nun sagen, daß Forderungen wieder andere Forderungen hervorrufen.“

Hat Ihnen auch irgend jemand vielleicht erzählt, daß wir einige Forderungen heutzutage haben?

Erstens: Die Außenpolitik des Nazi-Regimes müsse sich ändern. Wir haben es seit, in einer dauernden Krise zu leben. Vielleicht ist es Ihnen gleichgültig, aber ich und viele Millionen anderer Leute haben genug und wollen es nicht mehr länger ertragen.

Zweitens: Und steigt es hoch, wenn wir von der Notwendigkeit geistlich zu leben hören. Entweder zeigen sich jetzt der Führer wirklich bereit in friedlicher Zusammenarbeit mit uns zu gehen und eine bessere Welt zu schaffen oder nicht.“

Dann glaubt Herr Ring-Hall sich über angebliche Unterdrückungen der „Armen“ Liebesreden ansetzen zu müssen und meint, daß der bloße Gedanke, daß die Schicksale jetzt angeblich die Kontrolle in Frage habe, die nur in ihm hochsteigen lasse.

Dann gibt es die Judenfrage. Viele Deutsche seien entsetzt über das, was man den Juden angetan habe. „Dies sind wir die Thema, bei denen wir Forderungen auf den Tisch zu legen haben“, so fährt er fort, „wenn wir uns zu einer allgemeinen Friedenskonferenz zusammenlegen. Ich sehe völlig ein, daß Hitler mehr daran gewöhnt ist zu fordern und zu erhalten, als selbst herzugeben. Vor kurzem sprach ich einen sehr bekannten Nazi-Führer, und nach langer Unterhaltung sagte ich zu ihm: „Nehmen Sie etwas an, daß alle deutschen Forderungen mit einem Schläge bewilligt würden. Würde der Führer dann einwilligen, daß Deutschland Mitglied irgendeiner internationalen Vereinigung würde, die eine friedliche Regelung von Streitfragen zur Aufgabe hätte?“ Der angeblich sehr bekannte Nazi-Führer, den er dabei zu seinem Freund ernannt, soll erwidert haben: „Gottlob gesagt — nein!“

Dann wiederholt Herr Ring-Hall Absätze aus seinem ersten Brief und stellt schließlich fest, daß das nationalsozialistische Deutschland „der Verhaftete und verabsäumte Staat“ in der ganzen Welt sei. Das ist tragisch, daß das deutsche Volk selbstenjo ant wie alle anderen Völker; aber das Benehmen der Nazis und des ganzen Regimes machen es gerade denjenigen, die sich nicht nationalstischen Lebensweisen hinlegen wollten, schwer und schwerer, das deutsche Volk zu verteidigen.

Im übrigen glaubt er, daß es viele Deutsche gebe, die tun, was sie irgendwo können, um sich dem Regime in den Weg zu stellen. Er schließt den Brief wieder mit der Versicherung, daß die Entscheidung aber allein bei dem „lieben deutschen Leser“ liegt, und meint, daß man dem Wort „Hitlers“ und der anderen Nazi-Führer nicht mehr glauben könnte. Der Führer habe sie bitter enttäuscht.

In einem Nachsatz behauptet Herr Ring-Hall, daß sein erster Brief ihm sehr viele Antworten geschrieben eingebracht habe. Er würde sich freuen, wenn er auch auf diesen Brief viele Zuschriften bekäme.

Kein Wort Dr. Goebbels' widerlegt Soweit der alte ehrliche Seemann Ring Hall. Es ist bezeichnend, daß die englische Presse anscheinend auf einen Wind von oben freudig leugnet, daß Herr Stephen Ring-Hall ein Beauftragter der Propagandabteilung des Foreign Office ist. Gerade das höchste Gelehrte wegen dieser deutschen Fälschung beweist die Nichtigkeit unserer Informationen. Daß die Herren

Lügen, wenn sie den Mund aufstun, ist bei uns seit längerem bekannt. Im übrigen hat die englische Presse nur ein Verlegenheitsgestammel auf die schlagende Beweisführung im Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels gefunden. Wir fragen das englische Volk: warum ist keine ihrer Behauptungen auf die Argumente und historischen Tatsachen im Artikel von Dr. Goebbels eingegangen? Warum finden sie kein Wort der Erklärung über die aus englischer Quelle stammenden Enthüllungen über britische Kolonialregel in alter und neuer Zeit? Das ist anscheinend die so viel gerühmte englische Demokratie und Meinungsfreiheit.

Wir haben keine Ursache, dem deutschen Volke die Verantwortung der anderen vorzunehmen, wir sind hart und kraßvoll genug, um auch andere Völker zu Wort kommen zu lassen und brauchen nicht sachliche Argumente unserer Gegner zu unterbrechen. Herr Ring-Hall hat in einer Veröffentlichung am „Daily Telegraph“ den Wunsch geäußert, nach Berlin zu kommen, um sich mit Dr. Goebbels selbst über „diese Dinge“ unterhalten zu können. Ohne dem Minister vorzuziehen zu wollen, glauben wir doch zu wissen, daß diese Begegnung eine wahre Freude sein würde; es fragt sich nur für wen.

Aus dem zweiten Brief des Herrn Ring-Hall an den „lieben deutschen Leser“: Daß man in England an einer lächerlichen Kriegsbühne leidet, nimmt uns angesichts der täglichen Kriegsbühne gewisser Briefschreiber und Zeitungen gar nicht wunder. In Deutschland kann man diese Kriegsbühne nicht und bezüglich der Lügen von der angeblichen Unterdrückung der Halifax-Rede in der deutschen Presse können wir mit leichter Fronte auf die Unterdrückung des Goebbels-Artikels in der englischen Presse verweisen.

Wir lassen uns jedenfalls durch noch so bombastische Erdröhungen mit der Stärke der englischen Presse und der englischen Luftwaffe in keiner Weise beeindrucken, sondern verweisen nur auf unsere eigene militärische Stärke. Die einseitigen Versuche, zwischen Deutschland und Italien Brücken zu bauen, sind zu alt und abgedroschen, um überhaupt noch darauf einzugehen.

Sehr interessant ist, daß Deutschlands berechtigten Forderungen von Seiten Englands Gegenforderungen herbeiführen sollen. Da läßt Herr Ring-Hall die Karte aus dem Saal. Er erbetet von Verhandlung und Frieden und fordert von uns Wohlverhalten. Jedes Auflehen aber von Seiten Deutschlands gegen die brutale Unterdrückung wird als ungezogen und nicht gentlemanlike betrachtet.

Die Außenpolitik des Nazi-Regimes muß sich ändern, das konnte Herr Ring-Hall und seinem Bräutigam Halifax so passen. Besser sollte die englische Außenpolitik geändert und die Einstellungsbegegnung abgefeuert werden.

Herr Ring-Hall möge Herrn Halifax überreden, endlich seine Fälschungsversuche in Dinge, die ihn nichts angehen, zu unterlassen und sich lieber auf die Befriedung seines eigenen großen Weltreiches beschränken. Damit hätte er, weiß Gott, genug zu tun. Wenn Ring-Hall Italien und Deutschland vorwärts, gefährlich leben zu wollen, dann kann man nur feststellen: Wenn die Völker der Erde nur einen gewissen Teil der englischen Reichskammer, die mit deutscher Gewalt zusammengegriffen worden sind, beschaffen, dann würden sie auf dieses „gefährliche Leben“, weiß Gott, verzichten.

Die deutschen Vorfahren von angeblicher deutscher Gewaltpolitik können uns angesichts der britischen Gewaltmethoden in Palästina nur ein kurzes Lachen abdrücken. Das scheidliche Volk hat sich freiwillig unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt, und es gibt sehr viele Völker im englischen Weltreich, die dankbar wären, wenn man ihnen eine solche Autonomie gäbe, wie wir dem scheidlichen Volk.

Die Aufstellung der Judenfrage scheint mir ein gerader Hinweis auf die Geldquellen zu sein, die Herr Ring-Hall außer dem Foreign Office noch hat.

Was den „lieben deutschen Freund“, den sehr bekannten Nazi-Führer, angeht, der Herr Ring-Hall so wertvolle Informationen gegeben hat: Wir sind sehr gespannt, wer dieser Herr sein soll. Wir bestreiten, er erkläre nur in der brennendsten Stunde das „alten ehrlichen britischen Seemanns!“

Wir wissen, daß gewisse englische Kreise uns helfen und unterstützen und so schnell wie möglich den Zustand von 1918 wiederherstellen möchten. Es gibt aber Gott sei Dank heute in der Welt genug Staaten und Völker, die auf feindlichem Wege verabscheuen, sondern bestenfalls beratige Gefühle der augenblicklichen englischen Regierung gegenüber haben.

Die Behauptung, daß es in Deutschland viele Menschen gäbe, die alles tun, um sich dem Regime entgegenzustellen, ist so abgedroschen und dumm, als daß man noch diese Worte darüber verlieren könnte. Die englische Regierung könnte froh sein, wenn sie auch nur ein einziges Mal in ihrem Weltreich so viel Vertrauen auf sich vereinen könnte, wie der Führer das nun bei jeder Wahl unter Verweis gestellt hat. Herr Ring-Hall wolle möglichst viele Antworten auf seinen Brief haben. Öffentlich genügt ihm dieser!

Krieg als letzte Rettung des Empire

Der Sinn von Englands kriegerischer Politik

Die Zeitschrift „Berlin-Rom-Tokio“ veröffentlicht unter der Überschrift „Wer ist der Aggressor?“ einen Artikel, der darlegt, daß wir heute eine große englische Entlassungs-offensive für die eigene kriegerische Politik erleben. Diese Entlassungs- oder Tarnungs-offensive besteht aus zwei Gruppen: 1. Aus der Vorprägung einer Denkschrift, die ihren Ausdruck in den Anschuldigungen gegen Deutschland und Italien findet; 2. in einem raffiniert angelegten Angriff auf das Reich, seine wichtigsten Lebensgebiete und sein Lebensgefühl.

Angesichts dieser Tatsache erhebt sich die Frage: Warum bereitet die englische Regierung einen Krieg gegen Deutschland vor? Das englische Empire ist eine Fiktion; in immer härterem Maße tritt das im Fernen Osten, in Indien, in Arabien und nicht zuletzt in Europa zutage. Wenn die Welt diesen Zustand erkannt haben wird, wird das Empire in eine schmerzliche Lage geraten. Deshalb will England dieser Fiktion den Anschein der Realität geben durch einen machtpolitischen Zug. Dazu sucht England Verbündete, die, ganz gleich wie ihre politische, militärische oder wirtschaftliche Fähigkeit zur Partnerschaft aussieht, in irgendeinem natürlichen oder künstlich erzeugten Gegensatz zu deutschen Interessen stehen. Nur unter diesem Gesichtspunkt ist es zu begreifen, daß das soviel um seinen realpolitischen Sinn gerühmte England einem aufgeschüttelten chauvinistisch verblendeten Polen eine carte-blanche gegeben hat, die jeden Tag gezogen werden kann.

Die Klagen um den bedrohten Frieden gelten deshalb gerade Herrn Chamberlain nicht zu. Was J. B. Danzig angeht, so streichen wir der englischen Regierung sowohl wie der englischen Opposition das Recht ab, in dieser Frage, sei es bei uns oder bei anderen Regierungen, zu intervenieren. Für uns und für unsere Freunde ist Danzig de facto eine deutsche Stadt und es wird auch eines Tages de jure eine deutsche Stadt sein. Aber gar zusammen mit dem Weidenschneider Polen die notwendige Liquidierung der Tschedow-Stowatz als Beweis für die hohen Wäldchen Deutschlands gegen Polen hinzuweisen, ist wahrhaftig paradox. Wir erkennen in all dem nur

vorwände und Tarnungen, die dazu dienen, das englische Volk in den Glauben von der Notwendigkeit und Unmöglichkeit eines Krieges mit Deutschland zu versetzen. Wir folgern deshalb und hoffen sehr:

Die Doktrin der englischen Opposition braucht den Krieg, die Doktrin der konservativen Imperialisten fordert den Krieg, das englische Volk braucht ihn weder, noch will es ihn, am allerwenigsten um Danzig.

Während die englische Regierung Rände schmiedet und im Unterhand im organisierten Frage- und Antwortspiel die stempellosen Schemata der Einstellungs-politik dem englischen Volke wie Dressurstücke vorgeführt werden, vertritt die englische Nation die Lösung der großen und vor allem der kleinen Völker. Die englische Regierung vernichtet das Vertrauen in Europa. Sie zerküßt die Möglichkeiten für einen wahrhaftigen Lebensbund der Völker. Sie verweigert die Lebensrechte kleiner Nationen und mißachtet ihre Neutralität und ihre Entschlüsse, sie verweigert die Jahrhunderte alte traditionelle Politik, sie kämpft mit überhöhten Mitteln und mit unzureichenden Kräften gegen eine neue Gestaltung der völkischen Beziehungen, die in der Front der Ordnungsmächte im Entstehen begriffen sind.

Diese Front ist in diesen Tagen neu gestärkt. Die Tage des Besuchs des bulgarischen Ministerpräsidenten bilden einen neuen Markstein für den Ausbau einer großzügigen Gemeinschaft großer und kleiner Staaten, die sich — fester oder lockerer — auf der Grundlage des Bestimmnisses zum Lebensrecht, zur Ordnung und zu den natürlichen Interessen zusammenfinden. Diese Widergruppe stellt nicht eine geschäftliche Interessengruppe dar, sondern eine natürliche politische Reichsgemeinschaft, die allerdings auch notfalls bei Bedrohung eines Partners eine politische Lebensgemeinschaft werden kann.

Dieses natürliche Geseh haben die jungen Völker und ihre Führer als Schicksal erkannt. Darum läßt jedes Randes Englands gegen das Reich und das Leben einer der Ordnungsmächte auf die geschlossene Front vom Atlantischen bis zum Pazifischen Linsen!

Neues aus aller Welt.

Zodesurteil vollstreckt

Am 15. Juli 1933 wurde der am 1. Januar 1913 in **Stettin** geborene Fritz Hoff hingerichtet, der vom Landgericht in Danzig wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Verhütung des Rastriertums und Verbotens von Rassenmischehen verurteilt worden war.

Hoff, ein vielmal vorbestrafter und gefährlicher Verbrechen und Gewohnheitsverbrecher, der durch seine Rastriertät die Bevölkerung des Reichslandes geworden war, das am 13. Mai in Danzig ein Verbrechen begangen, der ihn festnehmen wollte, niederschossen. Der Beamte hat schwere Verletzungen erlitten, die aber glücklicherweise nicht zu seinem Tode führten.

Oberarbeitnehmer Seite 7. Am 13. Juli verließ in Danzig der Führer des Arbeitsamtes 36. Oberarbeitnehmer Alfred Eise. In ihm verlor der Reichsarbeitsdienst einen getreuen Gefolgsmann des Führers, der sich in Krieg und Frieden eingesetzt hat für die Freiheit seiner ostpreussischen Heimat.

Leistungsgeldchen für Deutsches Haus in Lübeck. Im Deutschen Haus auf der Internationalen Wasserstellung in Lübeck veranstaltete die Leistungsgemeinschaft eine Leistungsgeldchen, um die vom Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, verliehenen Leistungsgeldchen für „vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit“ sowie für „vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude“ entgegenzunehmen.

Reichsfender Leibziti.

Dienstag, 18. Juli

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.30: Aus Nürnberg: Prober Klang zur Arbeitspause. Das Quintett des Frankfurter Orchesters. — 10.00: Sendepause. — 11.25: Gebetsfeier der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Berichterstattung bis 15.00: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders Frankfurt.) — 16.00: Aus Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Das Kleine Orchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg. — 18.00: Warum Leibesübungen? — 18.20: Fröhliche Schallplattenmusik. (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders Königsberg.) — 19.45: Aus Dresden: Ländliche Suite. Gedichte von Albert Gubitz. — 19.00: Echo aus Wales. Eine Schallplattenplatte. (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders Königsberg.) — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Aus Saarbrücken: Johann Strauß-Walzer. — 22.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 22.45 bis 24.00: Unterhaltungskonzert. Otto Ottmar (Sopran) und die Kapelle Otto Fricke.

Deutschlandfender.

Dienstag, 18. Juli

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Im Maßstab 1:25.000. Ein Hörbericht aus dem Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin. — 10.30: Fröhlicher Kinderakt. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Clemens Kaiser-Breme (Variation), das Große Orchester des Reichsfenders Köln. — 15.15: Runderblickungen. — 18.40: Georg Kreiswieser spielt (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders Frankfurt.) Anschließend: Programmhinweise. — 19.00: Musik am Nachmittage. Das Orchester Otto Dobrinski. In der Pause um 17.00: Der freudvolle Sportklub in der Hitler-Jugend. — 18.00: Die wunderliche Geschichte vom Erben der Jünger Agnes Ederwold. Novelle von Günter Reinhold. — 18.30: Zeitgenössische Lieder. Gisela Meier (Gesang), Friedrich Wolf (am Flügel). — 18.45: Musik auf dem Trauungstisch. — 19.00: Bonnen im Nordland. — 19.30: Musikalische Kleingebäude. — 20.15: Politische Zeitungsschau. — 20.30: Musik am Abend. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 21.15: Dorf ohne Menschen. Stadt ohne Lebenskraft! Die Bevölkerungspolitische Gefahr der Landflucht für die Gesamtheit des Volkes. Es spricht Heinrich Kaul, Abteilungsleiter im Reichsamt für Reichsbauernführer. — 23.00 bis 24.00: Aus Königsberg: Fröhliche Stunden. Die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg.

gangeneren erhalten. Da sich aus hoheliegenden Gründen eine Erweiterung auf Kosten des Warenhauses Wertheim kaum erreichen ließ und auch nicht zweckmäßig zu sein schien, mußte dies auf der anderen, dem Carl der Reichskanzlei zugeteilten Straßenseite versucht werden. Damit ergab sich von selbst die Notwendigkeit, diese ganze Front abzubauen und neu zu erstellen.

Ich hatte mich in den Dezember- und Januarjahren 1937/38 entschlossen, die überreichliche Frage zu lösen und damit ein Großdeutsches Reich aufzurichten. Sowohl für die rein dienlichen als aber auch repräsentativen Aufgaben, die damit zwangsläufig verbunden waren, konnte die alte Reichskanzlei nun unter seinen Umständen nicht genügen.

Der geniale Architekt Prof. Speer

Ich beauftragte daher am 11. Januar 1938 den Generalbauinspektor Professor Speer mit dem Neubau der Reichskanzlei in der Volkstraße und setzte als Termin der Fertigstellung den 10. Januar 1939 fest. An diesem Tage sollte das Gebäude übergeben werden. Wenn wir auch in zahlreichen Besprechungen gedanklich die Aufgabe behandelt hatten, so war doch die Ausführung selbst eine ungeheure, der Termin ein unerbittlich kurzer, denn an diesem 11. Januar 1938 konnte ja nicht mit dem Neubau begonnen werden, sondern es mußte zunächst erst die Häuser der Volkstraße abgebrochen werden, so daß mit dem eigentlichen Bau frühestens Ende März angefangen werden konnte. Es handelte sich um eine reine Panoptik von knapp neun Millionen zur Verfügung. Das war wie dieses Werk nun gelang, ist ausschließlich das Verdienst des genialen Architekten, seiner künstlerischen Verantwortung und seiner unerbittlichen organisatorischen Befähigung sowie des Fleißes seiner Mitarbeiter. Der Berliner Arbeiter hat sich gerade bei diesem Bau selbst übertraffen. Ich glaube nicht, daß irgendwo in der Welt ein arbeitssamer Mensch eine solche Leistung bewirkt hätte. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß Speer nicht nur ein genialer Architekt, sondern auch ein genialer Organisator war. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß Speer nicht nur ein genialer Architekt, sondern auch ein genialer Organisator war. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß Speer nicht nur ein genialer Architekt, sondern auch ein genialer Organisator war.

Der Grundriß des Gebäudes ist unter Zugrundelegung des Zweckes und der gegebenen Baufäche klar und großzügig. Die Lösung der gesamten räumlichen Lösung des Gebäudes nach der Volkstraße hin ist ebenso künstlerisch hervorragend wie sachlich bedingt. Die Gruppierung der inneren Räume, angefangen vom Ehrenhof bis zum inneren Saal, ist nicht nur zweckmäßig und betriebsmäßig im Sinne der Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse, sondern auch wahrhaft prachtvoll im Effekt. Die künstlerische Ausstattung der Räume im einzelnen ist durch die Mitarbeit hervorragender Innenraumgestalter, Bildhauer, Maler usw. eine wahrhaft anspruchsvolle. Dem entsprechen auch die Leistungen des deutschen Kunstgewerbes. Die Ausgestaltung des Raumes ist fertig bis auf jeden Teil, der zur Zeit noch als Vorplatz verwendet werden muß. Die Färbung der Wände ermöglicht es nicht, den am Ende der großen Halle gelegenen Refektorialraum jetzt in seiner endgültigen Größe und Gestalt herzustellen. Es ist daher dieser Saal zunächst ein Provisorium, um überhaupt das Gebäude betreten zu können. Der endgültige Raum wird erst in zwei Jahren fertig sein. Das Gebäude der Reichskanzlei — das vom Jahre 1900 ab übrigens für einen anderen Zweck vorgesehen ist — stellt damit nicht nur sachlich, sondern auch künstlerisch eine Höchstleistung dar. Es spricht für seinen genialen Gestalter und Baumeister: Albert Speer.

Auf dem Wege zur Reichsreform

Staatssekretär Plandner über die Vereinfachung im Behördenaufbau

Das neue Gesetz über die Vereinfachung im Behördenaufbau wird von Staatssekretär Plandner im Reichsverwaltungsblatt eingehend erläutert. Er bezeichnet das Gesetz als einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Reichsreform, da es eine Reihe nicht unwichtiger Vereinfachungsmaßnahmen bringt. Das neue Gesetz über die Vereinfachung im Behördenaufbau wird von Staatssekretär Plandner im Reichsverwaltungsblatt eingehend erläutert. Er bezeichnet das Gesetz als einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Reichsreform, da es eine Reihe nicht unwichtiger Vereinfachungsmaßnahmen bringt.

Der Gesetzgeber habe nicht die gesamte Landesverwaltung zur Reichsverwaltung gemacht, da damit überhaupt der Begriff des Landes gegenstandslos geworden wäre. Mit der Aufhebung der Länder wäre die große Reichsreform angeknüpft worden, für die die Staatsführung den Zeitpunkt noch nicht für gekommen erachte. Das Gesetz ermöglicht schließlich, ohne an den Ländergrenzen zu rühren und der zukünftigen Neugliederung vorzugreifen, für bestimmte Sachgebiete die Schaffung brauchbarer Verwaltungsräume. Schon wegen der gewaltigen Größenunterschiede ergeben die heutigen, meist aus den Zeiten der Donauten übernommenen Ländergrenzen auf die Dauer keine befriedigende Verwaltungseinteilung.

Ueber 800 Tage unterwegs

Der Adolf-Hitler-Marsch beginnt in Danzig

In allen Ecken des Großdeutschen Reichs rufen sich nun wieder die Reihen der Jugend des Führers zum großen Wehrdienstmarsch. Zum ersten Male werden unter den 34 Marscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches 1939 auch die Fahnen aus der Ostmark und dem Sudetenland zur Stadt der Reichsparteitage getragen, und Hiltrungen aus dem Rheinland marschieren, zum ersten Male werden die Fahnen der Jugend aus den Gebieten Schlesien und Sachsen auf ihrem Marsch durch das Protektorat Böhmen und Mähren in Frage eingezogen, und zum ersten Male marschieren in diesem Jahre mit der Marscheinheit Tross 60 Jungmädchen mit.

Auch in diesem Jahre stellt der Marsch der Jugend eine einzigartige Leistung dar. Bering im Vorjahre die Zahl der Teilnehmer etwa 2000, so nehmen in diesem Jahre rund 2600 Hitlerjugende als Sendboten der Millionengemeinschaft der großdeutschen Hitler-Jugend die Fahnen auf, sie zum Führer und den Volkshilfsorten der nationalsozialistischen Bewegung zu tragen. Die 2600 Hiltrungen, die besten aus der großen Kameradschaft der Jugend, werden über 800 Tage lang unterwegs sein mit einer täglichen Durchschnittsmarktschwindigkeit von etwa 23 Kilometern.

Die Gesamtlänge aller Marscheinheiten beläuft sich auf nahezu 15 000 Kilometer, das entspricht mehr als einem Drittel des Erdumfangs, ist länger als der Erdburchmesser und würde, ausgenommen, ungefähr die Strecke von Spitzbergen bis Swafopmund oder von Berlin bis Tokio ausmachen!

Der Ausbruch der Marscheinheiten erfolgt in der Zeit vom 18. Juli bis 22. August. Die längste Anmarschstraße hat in diesem Jahre das Gebiet Ostland mit etwa 800 Kilometer bei 34 Marsch- und zehn Nebenmarchen. Stadtführer Hartmann Lauterbach erläßt am Abend des 18. Juli auf dem Langen Markt in Danzig die Marscheinheiten Ostland als erste der 34 Einheiten des Adolf-Hitler-Marsches 1939. Diese Anmarschstraße wird nicht nur eine Feiertage der Jugend sein; die Erfüllung des Adolf-Hitler-Marsches 1939 soll den Danziger Deutschen zeigen, daß das ganze deutsche Volk mit seinem Herzen bei ihnen ist und daß die Zeit für immer vorüber ist, in der das bittere Wort Plandners: „Deutsch sein, heißt nicht voneinander wissen!“ seine Berechtigung hatte.

Förderung der Zusammenarbeit

Ergebnis des Ciano-Besuches in Spanien.

Während eines Besuchs im „Monte Aguado“ bei San Sebastian gab Innenminister Ciano im Gespräch die amtliche Berichterstattung über die Besprechungen mit italienischen Außenminister Graf Ciano mit der spanischen Regierung bekannt. Die Mitteilung besagt: Während der Unterhaltungen, die der italienische Botschafter Graf Ciano, mit dem Caudillo und der spanischen Regierung abhielt, wurden sämtliche Probleme überprägt, die beide Länder direkt angehen.

Die Besprechungen fanden statt im Geiste absoluter Offenheit und des Einverständnisses und befruchteten die willige Übereinstimmung beider Länder, die zusammen mit Deutschland dem gemeinsamen Feind die Stirn bieten und ihn besiegen.

Erneut bestätigt wurden die freundschaftlichen Beziehungen, die ihren ständigen Ausdruck fanden in der herzlichen Begrüßung des Grafen Ciano in Spanien und der völligen Übereinstimmung der Gesichtspunkte. Beide Länder beschließen die Förderung der Zusammenarbeit, damit ihre Freundschaft untereinander, die eine Aufgabe ist, den beachtlichsten Frieden entsprechen möge zum Wohle beider Nationen und darüber hinaus der europäischen Zivilisation.



Arbeitsverhältnis Herr-Verheirateter. Hamburg

„Ich bin davon überzeugt! Der Abschiedsbrief zeigte es klar und eindeutig!“

„Sie haben niemals irgendwelche Verfassungen zwischen dem Boate bemerkt?“

„Nein, nie!“

„Waren Sie bei Landarzt des Ehepaars?“

„Ja!“

„Hatten Sie den Eindruck, daß Frau Raabe irgendwelchen gefäß-funktionellen Störungen ausgesetzt war?“

„Nein!“

„Ist irgendeine Krankheit vor, die Frau Raabe in den Tod getrieben hat?“

Doktor Sütterlin erschauert. Jetzt war die befürchtete Frage gekommen.

„Herr Vorstehender, es gehört nicht zu dieser Verhandlung, private Dinge zu erfragen, über die ein Arzt an sich abweisen muß.“

Die Spannung im Publikum stieg.

Sie spürten, daß etwas in der Luft lag.

„Es geht hier nicht nur darum, die Schuld des Angeklagten zu beweisen, sondern es ist genau so, vielleicht noch mehr mein Bestreben, daß der Angeklagte ohne Mafel aus diesem Prozeß herausgeht!“

„Das verstehe ich, Herr Vorstehender!“

„Dann bitte ich Sie... genaue Auskunft zu geben!“

Doktor Sütterlin war sehr blaß geworden. Darüber... Herr Vorstehender, muß ich als Arzt... die Aussage verweigern!“

Selbstverständlich war Totenstille im Raum.

Alle sahen, wie sich Ulrich Raabes Lippe verzerrt hatten, sahen, daß er sich erhob und um Worte rang.

Und dann rief er: „Du... mußt sprechen... Georg! Du mußt... ich bitte dich darum!“

„Ich... fann... nicht, Ulrich!“ entgegnete Sütterlin mit verzerrtem Gesicht.

Der Gerichtsverhandlung wandte sich wieder an Doktor Sütterlin: „Herr Doktor“, sprach er eindringlich, „ich bin vollkommen davon überzeugt, daß Sie... ganz besondere menschliche Motive haben, wenn Sie schweigen wollen! Aber jetzt dürfen Sie es nicht! Wiederholen Sie es, Herr Raabe, daß der Zeuge sprechen soll!“

„Er soll sprechen!“ sagte Ulrich schmerzhaft. „Was es auch sei! Ich... will Klarheit!“

Doktor Sütterlin stand schweratmend und sah Ulrich verzweifelt an, dann wuschelte er einen Blick mit dem Amerikaner Davits. Der nickte ihm zu.

Dann trat er einen tiefen Atemzug und sagte leise zum Richter: „Sie müssen... die Öffentlichkeit ausschließen!“

Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen worden, und das in Hochspannung befindliche Publikum ist enttäuscht.

Auch Frau von Habbel hat sich erhoben, aber der Richter ruft ihr zu: „Es ist der Wunsch des Zeugen, daß Sie... seine Ausführungen mit anhören!“

„Ich bin verzweifelt, Herr Rat!“ sagt Frau von Habbel erregt.

„Sie haben die Kraft gefunden, diesen gemeinen Prozeß anzuzetteln!“ spricht Sütterlin in tiefer Bitternis. „Nun haben Sie auch den Mut... die Wahrheit zu hören!“

Und dann kommt der Augenblick, da die Verhandlung ohne die Öffentlichkeit neu aufgenommen wird.

„Herr Zeuge, ich habe Ihren Worten entnommen, daß... Frau Raabe, als sie nach Sylt ging... krank war?“

Sütterlin spürt den verzweifelt Blick des Freundes auf sich ruhen.

„Er senk das Haupt und sagt mit rauher Stimme: „Ja, sie... war krank... unheilbar krank! Sie hatte von der Weltreise, die sie mit dem Gatten unternahm... die furchtbare Krankheit... mit heimgebracht!“

„Seien Sie stark, Herr Raabe!“ sagt Doktor Krane erschüttert zu Ulrich und steht bereit, den Bitternden zu fügen.

„Welche... welche... Krankheit, Georg?“ schreit Raabe.

„Die... Lepra... den Ausfall“, spricht Doktor Sütterlin tonlos und gibt das furchtbare Geheimnis preis, das er über achtzehn Jahre getragen hat.

Ulrich Raabe sieht mit weitauferstehenden Augen.

Da geht ein verzweifelter Schrei auf. Frau von Habbel hat ihn ausgegossen und bricht wimmernd zusammen.

Ulrich Raabe sieht alles vor seinen Augen verschwimmen, er kämpft um die Kraft... aber diesmal ist das Schicksal härter als er.

Ulrich Raabe bricht zusammen, und Doktor Krane und Senner haben Mühe, ihn aufzufangen und zu halten.

Ohne Viertelstunde später, als Ulrich Raabe und Frau von Habbel mit dem Krankenwagen fortgeschafft worden sind, da legt der Richter die Verhandlung fort.

Er hat Mühe, seine Erregung zu verbergen.

„Sprechen Sie weiter, Herr Doktor Sütterlin! Geht es, haben Sie sich beruhigt? Ich verstehe... wie schwer es Ihnen geworden sein muß... diese Aussage zu machen! Aber sie war notwendig, um... Ulrich Raabe zu rehabilitieren.“

„Um... einen Menschen wie... Ulrich Raabe... fertigzumachen!“ wirft Sütterlin bitter ein. Der Satz: „Mann kämpft mit den Tränen.“

Da fühlt er Davits Hand auf seiner Schulter. „Ulrich Raabe, unser Freund, wird auch das überwinden!“ sagt der Amerikaner. „Sprechen Sie, Doktor!“

Doktor Sütterlin nimmt wieder das Wort.

„Frau Daniela Raabe... hatte sich diese furchtbare und immer noch unheilbare Krankheit in den Tropen geholt. Sie vertraute sich mir an. Sie wußte ja nicht, was es für eine Krankheit war. Und es war meines Lebens bitterster Augenblick... als ich feststellen mußte... daß es die Lepra war. Ich fuhr mit ihr, ohne daß es Ulrich wußte, nach dem Tropenkrankenhaus in Hamburg. Doktor Kreuzberg bestätigte meine Vermutung. Frau Raabe wollte die Wahrheit wissen und sie erfuhr sie. Erlassen Sie mir, das weitere zu schildern. Doktor Kreuzberg gab Frau Daniela Verhaltensmaßregeln, damit eine Ansteckung anderer Menschen vermieden wurde und nahm ihr das Versprechen ab, sich binnen vierzehn Tagen wieder in Hamburg bei ihm zu melden. Sie versprach es. Und am gleichen Tage, da sie nach Sylt zurückgekommen war, suchte sie den Tod! Und... über das weitere... kann Ihnen Herr Jerry Davits berichten.“

Erschöpft läßt er sich auf die Bank nieder. Seine Gedanken sind bei Ulrich, um den sich jetzt Doktor Straub bemüht.

Dann macht Jerry Davits seine Aussage.

„Ich war im Juli vor achtzehn Jahren mit der Nacht meines Freundes Pembroke in den deutschen Gewässern und wir hatten die Absicht, mit der Flut Sylt anzufeuern. Jahn Reiten von Sylt entfernt stehen wir auf ein treibendes Boot, in dem sich eine erschöpfte Frau und ein Kind befanden. Wir nahmen sie an Bord. Es war Frau... Daniela Raabe. Sie vertraute sich mir an. Ich wußte auch keinen Rat. Aber Pembroke entließ sich seines Freundes, des Arztes Bosann, dessen Arbeitsgebiet die Lepraforschung ist, und der auf der Insel Poulina, die zu den Hawaii-Inseln gehört, eine Lepra-Kolonie betreut. Uns jammerte die schöne Frau und wir haben sie dorthin gebracht. Doktor Bosann konnte und wenig Hoffnung auf eine Heilung machen. Frau Daniela Raabe blieb auf der Insel.“

„Und das... Kind?“ wirft Doktor Sütterlin dazwischen.

„Mit dem Kinde blieb sie auf der Insel. Sie nahm uns das Versprechen ab, darüber zu schweigen. Die Welt sollte sie als tot betrachten. Und wir haben das Versprechen gehalten. Jahn Jahre hat diese Frau ihr Leben noch getragen. Sie war der gute Engel der Insel, die die Unglücklichen tröstete. Vor acht Jahren begrub man sie.“

„Zurück zum Anfang.“

Heimatfest in Grumbach

Festlicher Verlauf bei prächtigem Sommerwetter

Heimatfest! Welch eine Riesenaufgabe ist es, die dieses Wort in sich birgt. Welch eine Fülle von hundertfältiger Einzelarbeit, Welch ein gerüttelt Maß von Sorge und Verantwortung für die, auf deren Schultern die Durchführung des Festes lag. Das Heimatfest ist ein Fest der Gemeinschaft im wahren Sinne geworden. Alle, aber auch alle haben daran teilgenommen. Und wie viele alte Grumbacher waren aus Nähe und Ferne gekommen. Jahrzehnte waren sie nicht wieder hier gewesen, aber als die Einladung zum Feste sie erreichte, da gab es kein Halten mehr: nach der Heimat kamen alle wieder! Und die Heimat bereitete ihnen unerschöpfliche Stunden. Festlich war der ganze Ort geschmückt. Kein Giebel, kein Fenster, wo nicht bunte Fahnen wehten, Girlanden und Kränze die Festschmückung zum Ausdruck brachten. Ganz groß die Heimatsache, über die wir ausführlich bereits in der Sonnabend-Nummer des „Tageblattes“ berichteten, außerordentlich wertvoll die Festschrift, in der Oberlehrer Kühne die Geschichte der Gemeinde verarbeitete, hochinteressant das Festspiel, das der Heimatdichter Rudolf Kirsten-Zwidau verfasste und in dem ein Abschnitt des Ringens der Grumbacher Bauern um Freiheit und Einbindung von brüderlicher Fron anschaulich dargestellt wurde. Festlich und bunt der Festzug mit seinen vielen Festwagen und bunten Gruppen. Und da auch der Wettergott das Fest mit Sonne bedachte, mußte es ein prächtiges Gelingen geben.

Es war eine Tat, die Bürgermeister Umlauf und allen denen, die sich darum verdient gemacht haben, zu großer Ehre gereicht. Es war eine festliche Kundgebung für den Heimatgedanken, ein schönes Zeugnis für die Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat und zur Volksgemeinschaft. Möge es dazu beitragen, die Erkenntnis in allen zu festigen, daß wir als Kinder eines Volkes auf Geheiß und Verbot unauflöslich miteinander verbunden sind, und daß es unsere erste und heiligste Aufgabe ist, in Liebe und Treue festzuhalten hinter unserem einzigen Führer Adolf Hitler!

Der Sonnabend

brachte am Vormittag die Eröffnung der Heimatwoche — siehe unsere letzte Nummer —, den Empfang der Gäste und nachmittags 17 Uhr eine

Heldengedenkstunde am Ehrenmal.

Vor dem Friedhof stellten Vereine und Gliederungen, Vereine und Korporationen mit ihren Fahnen, Unter Borantritt der Wilsdruffer Stadtkapelle wurde nach dem Krüger-Ehrenmale markiert, wo der WGB „Lieberkranz“ den „Weibgesang“ von Frau Wt zu Gehör brachte und Ortsgruppenleiter P. Wähler in herzlich gehaltener Ansprache all der Helden gedachte, die im Weltkriege für Heimat und Vaterland fielen, und im Bewusstsein ihr Leben für Gerechtigkeit, Größe und Zukunft Großdeutschlands liehen. Man hätte wieder den Flügel-schlag des Todesengels, der die Brust derer berührte, die für uns starben, Namens der Gemeinde, der NSDAP, der Kriegerkameradschaft, der Gewerkschaft, des WGB „Lieberkranz“ und des Turnvereins wurden Kränze niedergelegt. Anschließend daran marschierte der Zug nach dem Festplatz, wo die Wilsdruffer Stadtkapelle unter Leitung von Stadt Musikdirektor Philipp zur Freude der Anwesenden ein Platzkonzert bot.

Festkommers im Gasthof.

Am Abend vereinten sich die Einwohner mit ihren Gästen im Saale des Gasthofes, der sich für diesen Festabend freilich als viel zu klein erwies. Saal und Galerie waren bis auf den letzten Platz besetzt, die und da standen die Besucher in drangvoller Enge, einige mußten gar wieder umkehren. Die Wilsdruffer Stadtkapelle eröffnete das Programm mit einem flotten Marsch, bot weiter König Heinrichs Aufzug und Gebet aus „Lobengrin“, einen Walzer, das Charakterstück „Die Mühle im Tal“ und ein Volkslied-Parcours, die allesamt befalls-freudig aufgenommen wurden. Unter Leitung seines Lieberkranz-Wahlers sang der WGB „Lieberkranz“ eintragsvoll zwei Heimatlieder: „Heimat“ von K. R. Hübner und „Ewig liebe Heimat“ von S. Bru. Den Reigen der Ansprachen eröffnete Bürgermeister Umlauf, der schwere Krankheit nicht absteht, um den alten Grumbachern persönlich den Gruß der Gemeinde zu überbringen. Den Dank dafür konnte er in der Liebe erlösen, mit der ihm alle ihre Wünsche auf baldige Genesung befreundeten. In seiner gemütvollen, für das Heimatfest recht passenden Weise hielt Bürgermeister Umlauf alle Erscheinenden herzlich willkommen, insbesondere Regierungsrat Dr. Schmidt-Breitung-Weihen, der im Auftrage des beurlaubten Landrates gekommen war, P. Wähler-Weihen als Vertreter des Kreisleiters, der später mit seiner Gattin selbst noch kam, und alle Gäste von nah und fern. Schon vor 10 Jahren, so führte der Bürgermeister weiter aus, habe ihm sein Freund Oberlehrer Kühne den Vorschlag einer 700-Jahr-Feier gemacht. Der Ausführung fanden die Uneinigkeit weiterer Kreise und die Erwerbslosigkeit entgegen. Als durch des Führers Taten beide beseitigt waren, ging man in Grumbach hoffnungsvoll an die Vorbereitungen des Festes, das nun alle ehemaligen Grumbacher in ihre Heimat zurückführte zu freudigem Wiedersehen und zum Austausch alter Erinnerungen. Möge das Fest dazu beitragen, alte Beziehungen fester zu knüpfen und in allen Teilnehmern der Erkenntnis zum Durchbruch verhelfen: wir müssen fest zusammenstehen als ein einzig Volk von Brüdern! Wie er dann am Schluß die Gäste Grumbachs nochmals grüßte, mußten diese das Gefühl haben, daß sie herzlich willkommen sind. Ortsgruppenleiter Wähler verlas noch dieses Gefühl, als er alle und besonders seine Kameraden von der Kreisleitung Weihen und den Vertreter des Landrates auch im Namen der Ortsgruppe willkommen hieß. Wochen- und monatlang habe der ganze Ort in seltener Einigkeit geschäft, um seinen Gästen ein herzlich willkommen und gehobenes Stunden der Freude in der alten Heimat zu bieten. Kein Haus blieb davon unberührt; Mann, Frau und Kind waren in irgendeiner Weise für das Fest tätig, und das bei aller Penurie und der bevorstehenden Ernte. Aber freudig wurde alles geschafft und alle weiteren Veranstaltungen dürfen be- weisen, mit welcher Liebe überall gearbeitet wurde. Hier habe

sich die Volksgemeinschaft aufs Beste bewährt. Und diese Tatsache läßt die beglückende Hoffnung zu, daß diese Gemeinschaft fortbauert und immer größer und stärker wird. Zum Schluß gedachte der Redner mit Gruß und Dank unseres Führers Adolf Hitler. Später entbot er ein besonderes freudiges Willkommen Kreisleiter P. Wähler, M. d. R., der es sich nicht nehmen ließ, trotz Ablauf und vorgerückter Stunde noch nach Grumbach zu kommen. P. Wähler-Weihen übermittelte die Grüße der Kreisleitung und versicherte, gern gekommen zu sein, weil hier der Tatbeweis der Volksgemeinschaft geführt werde. Habe sich in den 700 Jahren auch viel ereignet, nie gab es eine Zeit, wo mehr Geschichte geschehen wurde, als in den letzten hundert Jahren. Man muß sich nur immer wieder daran erinnern, welche Großtaten der Führer in dieser kurzen Spanne vollbracht. Nur zu gern möchte das feindliche Ausland durch eine unerhörte Lügenkampagne einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Führung treiben. 1918 sei es ihm gelungen, heute ste und nimmer mehr. In einer großen uner-schütterlichen Front stehen wir zum Führer und sind so jeder Situation gewachsen. P. Wähler wünschte dem Feste guten Verlauf und als sein Ergebnis die Vertiefung der Volksgemeinschaft. Schließlich sprach noch P. Wähler. Mit Hin- weis auf die Geschichte Grumbachs, die in der Festschrift ihren Niederschlag gefunden habe, rief er in begeisterten Worten die Heimatliebe und die Treue zur Volksgemeinschaft Adolf Hitlers zu.

Zu dem Höhepunkt des Abends führte die

Aufführung des Festspiels „Freiheit und Fron“.

das Heimatdichter Rudolf Kirsten-Zwidau, der in Verbindung mit verschiedenen anderen Aufführungen in Grumbach steht, eigens für die 700-Jahr-Feier geschrieben hat. Lehret Wähler gab eine kurze aber überschlägliche Einführung, die sehr geeignet war, die Hörer für das Spiel vorzubereiten. Es bringt einen Ausschnitt aus der Zeit vor etwa 400 Jahren, da sich die Bauern gegen den Frondienst auflehnten und um ihre Freiheit ringen. Gleichzeitig wird das Vorbringen der Lebrt Luethers geschildert und gezeigt, wie die damit ausbrechenden Religionskämpfe die Einigkeit der Bauern bedrohten und den Sieg ihrer Sache zeitweise gefährdeten. Veredelt denkende und charakterstarke Männer verhalfen den Bauern dann doch zum Erfolg. Der Dichter hat hier einen dankbaren Stoff mit eindringlicher Sprache bearbeitet. Lieber den prachtvollen Szenen liegt das Mittelalter. Die Darstellung war bis auf Kleinigkeiten ausgezeichnet. Besonders bei den älteren Spielern machte sich eine gewisse Routine bemerkbar, die den jüngeren schulte. Lebhafter Beifall dankte ihnen allen für erfolgreiches Mithin.

Verhältnismäßig schnell lernte sich der Saal. Die meisten der Besucher hatten noch ein schönes Ziel. Sie eilten der für sie bezeichneten Gaststätte zu, wo sie sich jahrgangweise trafen mit den Kameraden und Kameradinnen aus der Zeit gemeinsamen Besommens. Manche lösten sich erst nach langen Jahren wieder, aber die Freude war umso herzlicher. Manche gemeinsame Erinnerung wurde dem Vergessen entzissen und gar oft und lange auf gute Freundschaft angezogen. Die Wirte hatten alle Hände voll zu tun, was ihnen nach so vielen Vorbereitungen auch zu gönnen ist. Manches schönes Wiedersehen in der Heimat Grumbach wurde gefeiert. Daß der WGB „Lieberkranz“ auch hier mit einigen Liebern erfreute, wurde von allen dankbar begrüßt. Man wollte die Stunden am liebsten halten, aber unerbittlich ist der Schritt der Zeit. Nur zu schnell war die Nacht weg.

Bereits um 8 Uhr zog die Wilsdruffer Stadtkapelle zum Bedruf durch den Ort und leitete

die Veranstaltungen des Sonntags

ein. Bald ließ das Glockengeläut seinen feierlichen Dreiklang vom Turm der Kirche erschallen und rief zum

Festgottesdienst.

Und viele folgten dem weihenollen Ruf der ehrnen Stimmen. Im Gotteshaus blies die Posaunenchor von Grumbach und Hainsberg, sang der WGB „Lieberkranz“, ließ die Orgel im Solo machtvoll ihre Töne unter den begabten Händen von

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Hotel „De Saxe“ schloß seine Pforten. Die aus Prag gemeldet wird, hat dort das bekannte Hotel und Kaffeehaus „De Saxe“ (früher „Sachsischer Hof“) am 15. Juli seine Pforten geschlossen. Es soll in den nächsten Wochen abgedrochen werden, da an dieser Stelle ein moderner Wiedbau errichtet werden wird.

Hiltan. Die Zitavla-Brücke dem Verkehr. Der weithin bekannte Zitavla-Brücke auf dem Rathausplatz wurde abgetragen und nach dem Holzhof verfrachtet. Hiltan-Brücke hat die Zitavla auf dem Brunnenfodell fest getrieben und sich bei besonderen Anlässen in festlichem Schmuck gezeitigt. Sie muß jetzt dem Verkehr weichen, der den Zitavler Rathausplatz voll in Anspruch nimmt. Ob der Brunnen später wieder an einem geeigneten Platz aufgestellt wird, steht noch nicht fest.

Radeberg. Radeberg ehrt seine Kinderreichen. Im Rathaus fand eine Ehrung der kinderreichen Familien statt. An sechs Familien wurde eine Sparscheinbuch über 50 Reichsmark sowie ein Bedarfsbedingung-schein outgebändigt.

Ostrik. Sträflinger Leichtsin. Eine ältere Frau aus Weinhübel, die ihre Arbeitsstätte in Ostrik aufsuchen wollte, sprang im Bahnhof Ostrik aus dem noch fahrenden Zug heraus. Sie stürzte und zog sich dabei schwere Gesichtsverletzungen zu.

Frankenberg. Töblich verunglückt. In Freyberg stieß der 35jährige Elektromonteur Fritz Heuer aus Frankenberg, der mit Arbeiter an einem Mast beschäftigt war, ans etwa zehn Meter herunter. Der Verunglückte war sofort tot. Wahrscheinlich erfolgte der Sturz infolge Berührung mit der Starkstromleitung.

Räte Probst erklagen, führte die Violin Erika Siegert-Dresden andrucksvoll den Bogen über die Saiten ihrer Geige. Horrer Probst hielt die Festpredigt über Psalm 33, 13 und Horrer Siegert-Dresden legte seinem Grußwort die Verszeile zugrunde: „O du Heimatlied!“ So gestaltete sich der Festgottesdienst zu einer Stunde der Erhebung und Erbauung.

Der Festzug.

Schon 11.30 Uhr wurde zum Festzug im Dampfzugelwerk von Lutz gestellt. Dank der Disziplin, die von allen Teilnehmern geübt wurde, ging die Aufstellung glatt und reibungslos vonstatten. Nach 12 Uhr nahm der Zug seinen Weg durch die festlich geschmückte Gemeinde, vorbei an den Tausenden von Zuschauern, die aus den benachbarten Orten herbeigeströmt waren. Der Zug war eine Sebenswürdigkeit und die vielen Festwagen vereinigten sich zu einem imposanten Gesamteindruck. Wir zählen nachfolgend die einzelnen Gruppen und Festwagen in der Reihenfolge auf:

1. Eröffnungsgruppe: 3 Herolde zu Pferd, die Mitwirkenden am Festspiel in historischen Trachten, Musik-Abordnungen der NSDAP und ihrer Gliederungen mit Fahnen, Reitergruppe.

2. Die Landwirtschaft: Festwagen des Reichsnährstandes, die Landwirtschaft im Jahreslauf, 4 Wagen Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Ziegenespaan, Milchtransport mit Hundegespann, Butterfrauen, Däger mit Hund.

3. Ausschnitte aus dem Dorfleben von einst und heute: Alter Nachtwächter, Kottmader, Bergleute in ihren Trachten, Wandergruppe, Kelter, alte Kutsche.

4. Das Handwerk mit 12 Festwagen: Eine Gruppe Handwerksberufe, die Mühle, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Stellmacher, Böttcher, Spielmannszug der SA, Sattler, Tapezierer, Maler, Tischler, Bauernbesitzer, Schlosser, Klempner, Schneider, Schuhmacher. Es folgte der Wagen der Eisdler, der der Anker und der Gruppe handfester und solch-scher Landarbeiter, die bei den hiesigen Bauern beschäftigt sind. Den Abschluß brachte die Gruppe der Korbhauer auf ihren altertümlichen Behältern.

Der Festzug wurde überall begeistert begrüßt und endete am Festplatz. Während die Festwagen wegfuhren, marschierten Posaunenabordnung und Fußgänger an das Rednerpult auf dem Festplatz, von wo Ortsgruppenleiter Wähler zu den vielen Teilnehmern sprach. Im Namen des durch Krankheit verhindert Bürgermeister Umlauf wie im Namen der Ortsgruppe der NSDAP, hieß er alle von nah und fern herzlich willkommen und wünschte ihnen frohe Stunden. Er empfahl den Besuch der verschiedenen Ausstellungen und des Seidenrupens-films, sowie des Festspiels, das auch am Dienstag nochmals aufgeführt werden soll. Er schloß seine Worte mit der Forderung, worauf die Nationallieder gesungen wurden.

Der Festplatz

zeigte mit den Karussells, Bierzelten, Schirf- und anderen Buden und den vielen Menschen buntes Leben und Treiben. Bier und Eis waren bei der Hitze sehr gefragt. Während in der vierten Nachmittagsstunde ein Gewitter das Treiben auf dem Festplatz kurze Zeit in die Zelte bannte, wurde im Gasthof das Festspiel mit demselben großen Erfolge wie zur Eröffnung wiederholt. Die Sonne ludte bald wieder hinaus und lebhaft ging es weiter, bis in der neunten Abendstunde Gewitter mit heftigen Regenfällen dem Festspiel im Freien ein jähes Ende bereitet. In den Gaststätten ging es dann umso lebhafter zu. Bis in die frühen Morgenstunden herrschte überall ungetrübte Festesfreude. Die beiden ersten Tage des Heimatfestes waren von prächtigem Gelingen begleitet, heute ist nun das

Fest der Schule und der Kinder.

das die Erfüllung der mannigfachen kindlichen Wünsche bringt. Es gibt wieder einen heißen Tag. Schon am Morgen meinte es die Sonne fast zu gut, so daß man nur wünschen kann, daß die brüderliche Hitze nicht etwa am Nachmittag neue Gewitter auslöst. Sind die ersten beiden Tage so wunderbar verlaufen, möchte man es natürlich auch vom dritten sagen. Ende gut, alles gut! Wir berichten in der nächsten Nummer darüber.

Ostrik (Südwesten). Sieben Eisenbahn-wagen zertrümmert. In den frühen Morgenstunden des Sonntag ereignete sich zwischen den Bahnhöfen Ostrik und Bruch auf der Strecke Rodenbach-Romtau ein bedauerlicher Zugunfall, dem der Lokomotivführer Franz Woborski aus Biele zum Opfer fiel. Dreizehn vom Bahnhof Bruch abfahrende Wagen, die wahrscheinlich nicht genügend gesichert waren, stießen auf der Strecke mit einem Leergüterzug zusammen, wobei sieben der abfahrenden Wagen zertrümmert wurden und vier Wagen des Leergüterzuges umstürzten. Bei dem heftigen Zusammenprall wurde der Heizer getötet, während der Zugführer mit leichten Verletzungen davonkam. Die Strecke war mehrere Stunden gesperrt.

Lungenau. Zusammenstoß. Mit seinem Kraft-rad fuhr der von einem Krankenbezug seines Sohnes kommende Fleischereimer Fischer aus Lungenau auf einen Hartmannsdorfer Kraftwagen in Zlar Röhrenort. Fischer, der vom Nabe gestolpert wurde, erlitt schwere Verletzungen, denen er in der Nacht zum Freitag im Krankenhaus erlag.

Mittenburg. 135 Zentner Malkäfer gesammelt. Die Schulen des Mittenburger Landes haben sich zur Zeit der Malkäferplage außerordentlich aktiv an der Bekämpfung dieser gefährlichen Schädlinge beteiligt und damit einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung wichtiger Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft geleistet. Innerhalb kurzer Zeit haben die Schulen des Landkreises nicht weniger als 135 Zentner dieser gefährlichen Schädlinge gesammelt und der Vernichtung zugeführt. Rechnet man 45 000 bis 46 000 Malkäfer auf einen Zentner, so sind innerhalb dieser Sammelaktion nicht weniger als sechs Millionen Malkäfer vernichtet worden.

Gute Nerven durch guten Schlaf

Gesundheit ist dem Menschen nötiger als alle Annehmlichkeiten des Lebens. Leider sind heute aber die wenigsten Menschen ganz gesund. Wirklich gesunde sind man eigentlich nur noch auf dem Lande und in den Seestädten. In den Großstädten war von jeher der Gesundheitszustand weniger gut als anderswo.

Der Stadtmensch sollte deshalb in erster Linie danach trachten, seinen Körper soviel wie möglich mit frischer, reiner Luft in Verbindung zu bringen. Das schlägt ihn vor allem gegen die immer mehr um sich greifenden Lungenerkrankungen. Wer bei Tage im Büro beschäftigt ist, sollte es, wenn er seine Arbeit beendet hat, niemals unterlassen, einen Spaziergang von einer bis anderthalb Stunden zu unternehmen, und des Nachts sollte man nach Möglichkeit bei offenem Fenster schlafen.

Uebrigens das Schlafen! Infolge der überall herrschenden Nervosität werden die meisten Menschen heute viel von der Schlaflosigkeit geplagt und begehen dabei sehr häufig den Fehler, Schlafpillen und auch Tabletten dagegen einzunehmen. Sie bedenken nicht, daß sie dadurch ihr Nervensystem empfindlich schädigen. Wer also Wert auf seine Gesundheit und gute Nerven legt, wird gut daran tun, derartige Mittel nur im äußersten Notfall anzuwenden.

Körperliche Arbeit, möglichst im Freien, ist für Büroarbeiter das beste Schlafmittel. Auch sollten sie sich am Abend beim ersten Anzeichen von Müdigkeit sofort zu Bett legen; denn viele Menschen können nur deshalb nicht schlafen, weil sie den günstigen Moment, in dem sie sofort schlafen würden, verpassen. Starke, den Geist anregende Getränke müssen Leute, die an Schlaflosigkeit leiden, unter allen Umständen meiden.

Sehr wichtig für das Allgemeinbefinden ist die abendliche Pflege des Körpers. Man verfähre dabei am besten nach dem Vorbilde berühmter gewordenen Leute. In jedem Tag — im Winter sowohl wie im Sommer — morgens ein kaltes Bad nach dem Aufstehen nehmen. Auch Spaziergänge sind natürlich sehr zu empfehlen; da wir solche jedoch in den meisten Fällen nicht unternehmen können, so ersetzen wir sie durch einen kleinen Spaziergang nach den üblichen, unerlässlichen Übungen im gutgeheizten Zimmer.

Verfährt man in dieser Weise, so wird man schon in kurzer Zeit die Segnungen solcher Hygiene verbüßen.

Der Mitteldeutsche Rundflug der NSA

Sonntags zwischen 8.30 und 9.30 Uhr trafen in Dresden vorchriftsmäßig die Teilnehmer am mitteldeutschen Rundflug ein. Am ganzen waren es 48 Maschinen.

Nachdem die Mannschaften ihre Aufgabebücher erhalten hatten, wurde der Rundflug durch NSA-Gruppenführer Zimmermann nach einer kurzen Ansprache für eröffnet erklärt. Unter den anwesenden Vertretern der Wehrmacht befand sich auch Generalmajor Voerger.

Der Weg führte über Torgau, Nürnberg, Regensburg nach Marienbad. Dort wurde übernachtet. Die Flieger trafen, von Marienbad kommend, über Saaken wieder auf dem Dresdner Heide ein. Die weitere Flugroute führte über Erfurt zum Steinhuder Meer und nach Braunshweig-Waggum weiter.

Ohne nennenswerte Zwischenfälle haben die 48 beteiligten Maschinen den Zielhafen Braunshweig erreicht. Die Wettbewerbsteilnehmer haben die auf der Flugroute zu lösenden Aufgaben zufriedenstellend bewältigt, ein eindrucksvoller Beweis für den hohen Ausbildungsstand unserer Flieger.

Auf dem Flughafen Regensburg war eine der schwierigsten Aufgaben zu lösen; die Ziellandung. Auf einem außerordentlich eng bemessenen Raum in einer Ausdehnung von nur 30 mal 200 Meter mußten die Flieger niedergehen, ausrollen und zum Stehen kommen.

Die erste Aufgabe des Sonntags war der Vorkampfbewettbewerb auf der Strecke Marienberg-Bauhen-Dresden. Diese Übung setzte große Fähigkeiten des Flugzeugführers voraus. Die Strecke des Vorkampfbewerbers war 230 Kilometer lang. Es galt also, gleich nach dem Start eine genaue Zeitenteilung vorzunehmen, unter besonderer Beachtung der Windverhältnisse.

Über Thüringen galt es eine Detouraufgabe zu lösen, und dann mußte Erfurt als Zwangslandeplatz angefliegen werden. Auf dem Weiterflug nach Hannover war über dem Steinhuder Meer ein Zielabwurf vorzunehmen. Nach einer Geschicklichkeitsprüfung endete der gesamte Wettbewerb im Zielhafen Braunshweig-Waggum.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir aufs herzlichste, zugleich im Namen unserer Eltern. Arno Opitz und Frau Johanna geb. Weber Moritzburg den 17. Juli 1939. Wilsdruff

Von der Reise zurück Rechtsanwalt und Notar Hofmann

Gasthof Grumbach Heute Montag von abends 7 Uhr an zum Schullest keine Ballmusik

Wiederholung des Heimatfestspiels im Gasthof Grumbach am Dienstag, dem 18. Juli 1939, 20 Uhr

4000 Studentische Erntehelfer aus Sachsen

1100 Leipziger Studenten führen bereits zum Ernteeinsatz. Aus dem Gau Sachsen, der 26 Hoch- und Fachschulen hat, werden über 4000 Studenten und Studentinnen für die Erntehilfe der Ernte eingeteilt. In sechs Sonderzügen werden sie in diesen Tagen in ihre Einsatzgebiete befördert.

1100 Erntehelfer der Leipziger Hochschulen, darunter 180 Studentinnen, führen bereits in die Grenzmark. Die Erntehelfer werden in Zellen von 12 bis 20 Mann zusammengestellt, die auf die einzelnen Dörfer verteilt werden. Jeder Zelle werden ein bis vier Studentinnen zugeteilt, die die Bäuerinnen entlasten und sich der Kinder annehmen werden.

Weil sie links Inne...

Auf der Hauptstraße Königsfeld-Bad Lausitz fuhr eine Frau, die sich auf der abfälligen Bahn links hielt, mit dem Motorrad so heftig auf einen entgegenkommenden Kraftwagen auf, daß die Radfahrerin über den Kühler hinweg durch die Windschutzscheibe flog. Die Radfahrerin erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Körper, insbesondere auch eine erhebliche Beinverletzung.

Neue Schnellzugverbindung Berlin-Dresden-Prag

Vom 17. Juli 1939 wird zwischen Prag und Berlin über Dresden eine neue Schnellzugverbindung (D 145 und D 146) mit folgenden Fahrplänen eingerichtet: D 145: 6.24 Uhr ab Prag, 10.44 Uhr an Dresden, 12.19 Uhr ab Dresden, 12.19 Uhr an Berlin, 1.49 Uhr an Berlin, 1.49 Uhr ab Berlin, 1.49 Uhr an Dresden, 1.49 Uhr an Prag.

D 146: 17.07 Uhr ab Berlin, 19.28 Uhr an Dresden, 19.42 Uhr ab Dresden, 23.13 Uhr an Prag. Zwischen Dresden-Neustadt und Berlin und D 146 mit D 86 (Berlin-Karlshof) zwischen Berlin und Potsdam. Die Züge D 145 und D 146 führen Wagen erster, zweiter und dritter Klasse Prag-Berlin und zurück.

Vom gleichen Tage an verkehrt D 55 (Karlshof-Berlin) von Dresden, 11 Minuten zeitiger (ab 9.38) und von Dresden-Neustadt um 8 Minuten später (ab 10.05).

Deutsche Jugendmeisterschaften

Die Deutschen Jugendmeisterschaften werden zum vorgesehenen Termin (vom 22. bis 27. Juli) in Chemnitz ausgetragen.

Neues Wäslamt in Weindöbela

Am Dienstag, dem 18. Juli, wird in Weindöbela der fernsprechfähige Aufgenommen. Vom gleichen Tage an gelten im Ortsteil Weindöbela neue dreistellige Nummern. Auf Seite 5 enthält das Amtliche Fernsprechbuch auch die Anweisung zur Benutzung des Fernsprechers. Ferngespräche werden zunächst noch beim Fernamt Weindöbela durch Anruf der Ziffer 0 angemeldet.

Kraftrod gegen Kollauto — Zwei Tote

Gegen 4 Uhr morgens kam es auf der Reichsstraße Chemnitz-Weidenhain in Fier Adelsberg zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrollerfahrer und einem Kraftwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kraftwagenfahrer und sein Begleiter, ein Tischlermeister und ein Malermeister aus Weidenhain, auf der Stelle getötet wurden.

Kunst und Kultur

Neues Naturkundemuseum

Auf Grund des Reichsnaturkundegesetzes ist mit Ermächtigung des Landesforschungsamtes in Dresden dem Staat des Reichsnaturkundeunterstützt.

Die in der Landschaftslehre bei dem Regierungspräsidenten in Leipzig mit roter Farbe eingetragenen Landschaftsteile im Bereich des Kreises Döbeln: Gemeinde Klosterbuch (Vorwerk Paudsch), lange Altwasserlöcher, in dem Umfang, der sich aus der Eintragung in der Landschaftskarte ergibt.

„Feuerrot“ — Hebetragung von Dresdner Musikern

Am 24. Juli, 20.15 Uhr, übertrug der Reichsfunk Leipzig aus der Dresdner Staatsoper das Singspiel in einem Akt von Ernst von Wolzogen „Feuerrot“, Musik von Richard Strauß. „Feuerrot“ ist die zweite Oper des Komponisten und wurde 1901 beendet. Im gleichen Jahre fand ihre Uraufführung in Dresden statt. Der Stoff zu dem Werk entstammt einer holländischen Sage. Ernst von Wolzogen hat die Handlung in die Münchner Sphäre verlegt und mit dem altdeutschen Sonnentag verknüpft.

Für die herzliche Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange meiner lieben Anschließenden, Frau

Marie Irmer

geb. Flade

Sprache ich hierdurch meinen

innigsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Maxter Probst für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Koch für seine Bemühungen sowie den Trägern für das freiwillige Tragen. Grundach, den 17. Juli 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen

Warum Schlaflosigkeit?

Nehmen Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz mit einem Gläschen Wasser ein. Dann werden Sie wahrscheinlich bald nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Warum? Durch seinen günstigen Einfluss auf erregende Funktionen des menschlichen Organismus beruhigt Klosterfrau-Melissenessenz Herz und Nerven und erleichtert so das Einschlafen auf natürliche Weise. Er führt selbst bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Befolgen Sie noch heute von Ihrem Apotheker oder Drogerien den echten Klosterfrau-Melissenessenz in der blauen Packung mit den 3 Kronen, damit Sie ihn im Bedarfsfall sofort zur Hand haben. Flaschen zu RM. 0,90, 1,85 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm).

Werben heißt Leben

Nichtwerben ist Stillstand, ja oft Rückschritt. Wer leben will, muß werben. Ständig werden. Wer ständig wirbt, wird die hohe Werbekraft der Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ zu schätzen wissen.

Beste Meldungen

„Graf Zeppelin“ über Chemnitz

DRB, Chemnitz, 16. Juli. Am 19.30 Uhr passierte das Luftschiff „Graf Zeppelin“, von Görlitz kommend, die östlichen Vororte der Stadt und fuhr nach Süden weiter. Infolge des Gewitters hat sich das Luftschiff genötigt gesehen, eine andere Schleiße zu fahren, als vorgesehen war.

Will Roosevelt in die Moskauer Verhandlungen eingreifen?

DRB, Warschau, 17. Juli. Die hoffnungslose Perspektivlosigkeit der Moskauer Verhandlungen hat jetzt annehmend auch den öffentlichen um den Erfolg der Einreisepolitik des jetzigen Präsidenten Roosevelt auf den Plan gerufen. „Kurier Wotjowski“ will erfahren haben, daß der Washingtoner Staatssekretär Amonk im Laufe des heutigen Montags in Moskau einreisen wird, um Stalin die „persönlichen Wünsche“ Roosevelts für einen „glücklichen“ Verlauf der englisch-französisch-japanischen Verhandlungen vorzuschlagen. (1)

Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau

DRB, Warschau, 17. Juli. 20 Kilometer südlich von Warschau, in der Nähe von Wilanow, stießen gestern in den frühen Abendstunden zwei mit heimkehrenden Ausflüglern überfüllte Lokomotiven infolge falscher Weichenstellung bei voller Fahrt zusammen.

Tokioter Verhandlungen auf Mittwoch verschoben

DRB, Tokio, 17. Juli. Die für heute angelegte Unterredung zwischen Außenminister Arita und dem britischen Botschafter Craigie wurde nach einer Mitteilung des japanischen Außenamtes auf Mittwoch verschoben, da Craigie bisher keine neuen Anweisungen von Indien erhalten habe und infolgedessen zu dem von Arita am Sonnabend vorgelegten Verhandlungsprogramm noch nicht Stellung nehmen könne.

Garantiemanöver kosten Geld

Neue Rüstungsanleihe als Nervendelation. Sir John Simon kündigte im englischen Unterhaus an, daß eine neue beträchtliche Rüstungsanleihe notwendig geworden ist. Diese Mitteilung hat annehmend auf die englischen Werten während der letzten Woche die Rüstungsanleihe zu dem von Arita am Sonnabend vorgelegten Verhandlungsprogramm noch nicht Stellung nehmen könne.

So stellt „Daily Telegraph“ fest, daß die englischen Rüstungsausgaben allein für das laufende Jahr fast bereits auf vier Fünftel der gesamten Staatsausgaben beim Ausbruch des Weltkrieges stiegen. Wenn auch der Steuerzahler an einer sofortigen Steuererhöhung vorbeigekommen sei, so sei es doch ganz klar, daß eine Steuererhöhung notwendig wäre, wenn man weiter fortfähre, solche Rüstungsausgaben zu machen. Man solle sich auch nicht dadurch in Sicherheit wiegen, daß im Augenblick der Schatten einer Inflation noch nicht sichtbar sei. Im übrigen bräuchten die Rüstungsausgaben für „beizurechtete“ Länder eine neue Anleihe.

Die „New York Times“ schreibt, diese gewaltigen Ausgaben würden schwere Bedenken für die Zukunft auf und würden ernste und tödende Auswirkungen auf das Wirtschaftswesen haben. Auch der „Daily Herald“ hält Preissteigerungen und eine Erhöhung der Verrentungsleistungen für unvermeidlich.

Stoßtrupp des arabischen Kampfes

Straffe Organisation gegen britische Unterdrücker.

Das rigorose Vorgehen der englischen Truppen gegen die Palästina-Araber, die heftigen Durchsuchungen und die sinnlosen Verhaftungen arabischer Dörfer, haben, sagt die Freiheitliche des tapferen arabischen Volkes zu werden, den Willen der Araber, das britische Joch abzuschütteln, nur verstärkt können. Um den Kampf gegen die britischen Unterdrücker mit größerem Nachdruck zu betreiben, sind die Freischützer jetzt in einer strafferen Organisation zusammengeschlossen worden. Als Stoßtrupp der großen arabischen Revolution nennen sich die neuorganisierten Abteilungen Arabisten, d. h. „Glaubenskämpfer“.

Diese Aktivierung des Kampfes hat bereits zu einer regen Geschäftstätigkeit geführt. Die Araber haben sich auch dazu übergeben, der verlorenen Verlichterhaltung der Engländer, die die Meinung des Volkes verärgern will, die Spitze abzubreaken. Dabei haben sie eine Zentrale geschaffen, die regelmäßige Berichte des Hauptquartiers über die Tätigkeit der Arabisten herausgibt und das grausame Vorgehen der Engländer in eigenen Pressemeldungen an die Öffentlichkeit bringt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

vom 15. Juli. Heute gezahlte Preise: Weizen 75/77 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis 10,45; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis 8,95; Gerste, 2eilig 9,20; Getreide, 4eilig 8,20; Hafer, neu, 46/49, Festpreis 8,20; Raps trocken 20,00; Mais, inländ., Erzeuger-Festpreis —; Kartoffeln —; Trockenmais 5,30—6,09; vollwertige Zuckerrüben 7,12—7,52; Weizenneu neu 2,70—3,20; Erbsen (Weizen- und Roggen-) 1,30—1,50; Erbsen (Pflanz-) 1,40—1,60; Weizenmehl, Type 612 16,32%; Roggenmehl, Type 11,20; Weizenmehl, Type 1,120 12,65; Roggenmehl 6,17—6,27; Weizenmehl 6,67—6,77; Speisefartoffeln neue gelbe lange 5,25; Kartoffelflocken 8,45; Landeier, gastein, Marktpreis ein Stück 0,09%;—0,13; Landeier, ungestempelt, Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis 1/4 Kilo-Stück 0,76—0,80.

Wetterbericht

des Reichwetterdienstes, Flugabfert Dresden. Vorherlage für den 18. Juli: Teilweise aufziehender Südwester bis westlicher Wind, auch Fröhdunst oder Fröhdnebel, Wechselnd bewölkt, nachmittags Gewitterneigung, warm.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher: Hermann Ziff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Seide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Jähne, Wilsdruff, 2. M. V. 1939: 1505. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig.